Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

14 (18.1.1927)

Visual Library

Nr. 14 Karlsruhe, Dienstag den 18. Januar 1927 47. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Mußestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmonatl. 1.15 ℳ mit, 1 ℳ ohne Zustellung. Einzelpreis 10 ₰, Sonntags 15 ₰. — Anzeigen: die einsp. Kolonelzeile 28 ₰, Reklame 1 ℳ. Annahmeschluß 8 Uhr vorm. Postscheckk. Karlsruhe 2650.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Die Bemühungen Dr. Marx'

Besprechung mit den Parteien

Berlin, 17. Jan. (Eig. Draht.) Der geschäftsführende Reichskanzler Dr. Marx empfing am Montag nachmittag um 4 Uhr den Vorsitzenden der Fraktion der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz und um 5 Uhr die Vorsitzenden der demokratischen Fraktion Koch und Erkelenz. Die Besprechungen erstreckten sich zunächst nur auf sachliche Fragen; Personenfragen sind noch nicht erörtert worden.

Nach dem Empfang der demokratischen Parteiführer empfing der Reichskanzler den Abgeordneten Müller-Franken als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion. Der Reichskanzler teilte Müller-Franken mit, daß die Deutsche Volkspartei nicht zur Großen Koalition bereit sei. Auf die Frage des Abgeordneten Müller-Franken, ob die Parteien, die eine Minderheitsregierung bilden wollen, auf eine Unterstützung von links, ohne Neutralität des Kabinetts nach beiden Seiten einzugehen bereit seien, erwiderte der Reichskanzler, daß das Zentrum dazu bereit sei, daß er aber noch nicht wisse, wie die Deutsche Volkspartei zu dieser Frage stehe.

*

Am Dienstag vormittag empfängt der Reichskanzler Dr. Marx den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf **Westarp**.

Die am Montag abgehaltene Sitzung des Vorstandes der **volksparteilichen Reichstagsfraktion** dauerte 2 Stunden. In der Sitzung berichtete Reichswirtschaftsminister Dr. **Curtius** über seine Verhandlungen zur Herbeiführung einer Regierungskoalition. Der Vorstand sprach Dr. Curtius einmütig den Dank und Anerkennung für seine Bemühungen aus und billigte die von ihm unternommenen Schritte. Er bedauerte daß diese Verhandlungen vorzeitig zum Scheitern gebracht worden seien. Der Vorstand sah in Erwartung des Vorschlages des Reichskanzlers Dr. Marx von erneuten Beschlüssen zur Lage ab.

Westarp läßt die Katze aus dem Sack.

Er spricht sich für die Monarchie aus und wills hinterher nicht so gemeint haben

Berlin, 17. Jan. (Eig. Bericht.) Der Führer der Deutschnationalen Partei, Graf **Westarp**, hat am Sonntag auf der **Reichsangestelltentagung der Deutschnationalen Volkspartei** in Berlin eine Rede gehalten, in der er sich zum **aktiven Monarchismus** bekannte. In den Reihen der Regierungsparteien hat diese Rede einen sehr üblen Eindruck gemacht, und insbesondere im Zentrum betrachtet man sie als eine nachträgliche **Rechtfertigung der ablehnenden Haltung** bei den Bestrebungen des Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zur Bildung des Bürgerblocks. Westarp selbst hat eine solche Wirkung nicht vorausgeahnt. Machthungrig, wie er und seine Fraktion nun einmal ist, läßt er am Montag durch die deutschnationale Pressestelle nachträglich den Inhalt seiner Rede wiedergeben, aber nicht wie sie gehalten **wurde**, sondern wie er sie **gehalten haben will.** Dieser selbstangefertigte nachträgliche Text enthält gegenüber dem von der Telegraphenunion verbreiteten Inhalt der Rede wesentliche Milderungen.

*

Diese Zweideutigkeit des Grafen Westarp ist für die ganze Deutschnationale Partei charakteristisch und ein Zeichen dafür, daß diese Partei sich seit Locarno in ihrem Wesen nicht geändert hat. Sie strebt zur Macht und zeigt sich in internen Verhandlungen bereit, für einen Ministersessel auf ihre heiligsten Grundsätze zu verzichten, aber im Lande und vor der Wählerschaft ergeht man sich im gleichen Augenblick in der maßlosesten Agitation gegen die Verfassung, Locarno und den Völkerbund. Das war vor Locarno so, und an diesem Zustand hat sich, wie Graf Westarp am Sonntag in dankenswerter Weise nachgewiesen hat, bis heute nichts geändert.

Zurückhaltung der Berliner Presse

Berlin, 18. Jan. (Funkdienst.) In der inhaltlosen heutigen Berliner Morgenpresse ist als auffallendes Moment die **äußerste Zurückhaltung** über die Aussichten der Mission des Reichskanzlers Marx festzustellen. Gestern war insbesondere die **Rechtspresse** noch einheitlich auf den Ton gestimmt, daß die Bemühungen von Marx scheitern würden, während auch sie heute mehr Vorsicht walten läßt. Nur vereinzelt wird noch von einem „Zwischenspiel“ gesprochen. Aber hier ist vorläufig der Wunsch der Vater des Gedankens.

Inwieweit sich die Zurückhaltung der Berliner Presse, die aus der Vermutung heraus diktiert ist, daß Reichskanzler Marx seine Mission doch noch erfolgreich beendet, ist nicht vorauszusagen. Einem derartigen Erfolg stehen bisher noch ungeheure Schwierigkeiten im Wege. Auch die **„Germania“** stellt das heute fest, aber sie spricht andererseits von einem „Fünkchen Hoffnung“ und erklärt, daß Graf **Westarp** mit seiner Sonntagsrede das Wunder bewirkt habe. Wie lange dieses Wunder auch auf die Volkspartei **anhaltende Wirkung** ausübt, ist schließlich eine andere Frage. Es ist jedoch immerhin bemerkenswert, daß die **„Tägliche Rundschau“** heute, im Gegensatz zu ihren fortgesetzten Behauptungen der letzten Tage über die Haltung der Volkspartei, eine Regierung mit Unterstützung der Sozialdemokratie nicht mehr glatt ablehnt. Vielleicht handelt es sich hier auch nur um ein **Manöver**, denn andererseits versucht das Blatt mit der Schuld für eine **Absage der bürgerlichen Mittelparteien nach links** schon die **Sozialdemokratie** zu belasten, bevor überhaupt die **sachlichen Voraussetzungen** für deren Mitarbeit, dem Reichskanzler offiziell in allen Einzelheiten unterbreitet werden konnte. Mit diesen Einzelheiten wird sich der **Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion** erst heute nachmittag um 4 Uhr befassen. Vorher dürfte der **Reichskanzler** einen entscheidenden Schritt in seiner Mission nicht unternehmen. Gewinnt er schließlich den Eindruck, daß die **Voraussetzungen der Sozialdemokratie** die Möglichkeit zu einer Zusammenarbeit bieten, dann wird in dieser Hinsicht die Gesamtfraktion am Mittwoch das letzte Wort zu sprechen haben. Vielleicht erübrigt sich das insofern, als in der Zwischenzeit die Volkspartei die sachlichen Voraussetzungen der Sozialdemokratie ablehnt. Eine Entscheidung über die Mission des Reichskanzlers Marx ist trotzdem vor Mittwoch abend kaum zu erwarten.

Einberufung der sozialdemokratischen Fraktion

Berlin, 17. Jan. (Eig. Bericht.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist von dem Fraktionsvorsitzenden, Hermann Müller, zu Mittwoch um 12 Uhr zu ihrer ersten Sitzung nach den Weihnachtsferien einberufen worden.

Reichswehrminister Dr. Geßler an Koch

Berlin, 18. Jan. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Dr. Geßler hat jetzt auf den Brief des demokratischen Parteivorsitzenden Koch geantwortet, in dem Koch dagegen Einspruch erhoben hatte, daß General Reinhard in einem Zeitungsartikel den Republikanern die Fähigkeit abgesprochen hatte, für die Reichswehr geeigneten Ersatz zu stellen. Aus dieser Antwort geht hervor, daß Dr. Geßler von dem Artikel vor seiner Veröffentlichung Kenntnis gehabt habe.

*

Die demokratische Berliner Presse bestätigt heute, daß der Artikel des Generals Reinhardt über den Reichswehrersatz mit Zustimmung des Reichswehrministers Dr. Geßler erschienen ist. Die Schlußfolgerungen, die der Vorsitzende der Demokratischen Partei, Dr. **Koch**, aufgrund dieses Artikels in einem offenen Brief an Reinhardt gezogen hat, treffen deshalb auch auf Geßler zu. Dieser also durch „politischen Dilettantismus“ ausgezeichnete Herr hat es nunmehr selbstverständlich auch mit den **Demokraten** verdorben. **Sie bestehen jetzt auf seinem Rücktritt.** Der Abgeordnete Koch wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages eine Stellungnahme des Reichswehrministers und des Generals Reinhardt zu seinem „offenen Brief“ veröffentlichen.

Zu den Unruhen in Mexiko

Neuyork, 18. Jan. Wie aus der Stadt **Mexiko** gemeldet wird, hat das Kriegsministerium die **Absendung von Truppenverstärkungen** nach dem Staate **Jalisco** angeordnet, nachdem Meldungen eingetroffen seien, daß der „katholische Aufstand“ dort einen ernsten Umfang angenommen habe. Es wird behauptet, der Erzbischof **Jimenez von Guadalajara** stehe persönlich an der Spitze einer aus 500 Mann bestehenden Abteilung von Aufständischen.

Reichsbannerprozeß Paderborn

Bielefeld, 18. Jan. (Funkdienst.) Vor dem Schöffengericht in Paderborn begann gestern ein Prozeß gegen **15 Reichsbannerleute**, die des Aufruhrs, sowie des Landfriedensbruchs angeklagt sind. Etwa 50 Zeugen sind zu der Verhandlung geladen. Der Anklage liegt ein Zusammenstoß zugrunde, der sich in der Ortschaft Lüchtringen, Kreis Höxter am 27. September 1925 mit mehreren Stahlhelmgruppen zutrugen. Im Verlaufe der Verhandlungen kam bisher bereits zum Ausdruck, daß von Mitgliedern des Stahlhelms in fortgesetzt provokatorischer Art vorgegangen wurde. Eine **berittene Gruppe der Sahlhelmer** war z. B. in eine **Menschenansammlung**, darunter besonders Frauen und Kinder, **rücksichtslos hineingeritten.** Als Waffen hatten die Stahlhelmer Holzlanzen. Die Verhandlungen dauern fort.

Der Leiferder Bahnfrevel vor dem Reichsgericht

Bestätigung des Todesurteils

Leipzig, 17. Jan. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte heute als Revisionsinstanz über das Eisenbahnattentat von Leiferde. Die beiden Täter, der Musiker Otto **Schlesinger** und der Elektrotechniker Willy **Weber**, waren am 4. November vom Schwurgericht Hildesheim wegen **fortgesetzter vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdung** mit Todeserfolg in Tateinheit mit Mord zum **Tode** verurteilt worden. Die gegen das Todesurteil eingelegte **Revision**, die vom Rechtsanwalt Dr. Lüttgebrunne vertreten wurde, wendet sich vor allem gegen die Anwendung des Mord-Paragraphen (§ 211 des Strafgesetzbuches) und macht außerdem verschiedene prozessuale Rügen geltend. Insbesondere seien die Angeklagten nicht, wie dies vorgeschrieben sei, auf die durch die Erweiterung der Anklage veränderte Rechtslage aufmerksam gemacht worden. Das Gericht beschloß gemäß dem Antrag des Reichsanwalts die **Verwerfung der Revision** und **bestätigte das Todesurteil.**

Abgeordneter Dr. Ludwig Haas gegen General Reinhardt

Der General der Infanterie und Gruppenkommandeur der Reichswehr in Kassel, Herr **Reinhardt**, hat vor einigen Tagen in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ einen in jeder Beziehung sehr **törichten** Artikel geschrieben. Daß deutsche Generäle öfters sehr törichtes Zeug in Büchern und Zeitungen schreiben, ist nichts Neues, aber Herr Reinhardt galt einmal, als er wenige Wochen nach dem Umsturz im November 1918 als Nachfolger des Elsässers Scheuch preußischer Liquidations-Kriegsminister war, als ein **Demokrat** und als ein **Republikaner.** Und es soll durchaus nicht bestritten werden, daß Herr General Reinhardt damals mitgeholfen hat, die aufs äußerste bedrohte Ordnung wieder herzustellen. Später wurde dann Herr Reinhardt Wehrkreiskommandeur in Stuttgart und dort entwickelte er sich zu einem der **leidenschaftlichsten militaristischen Nationalisten.** Und als er gar von Stuttgart aus zum General der Infanterie und Gruppenkommandeur avancierte, stieg seine ohnehin nicht gering entwickelte **anmaßliche Ueberheblichkeit** in sehr hohem Maße. Wir erinnern nur daran, wie Herr Reinhardt als Militärbefehlshaber in Stuttgart und als Inhaber der vollziehenden Gewalt während des Belagerungszustandes im Ich-Ton „regierte“. „Ich befehle“ — „Ich verbiete“ — „Ich ordne an“ — „Ich fordere auf“ — usw. Und so hat nun Herr Reinhardt auch geglaubt, in einem Zeitungsartikel das subalterne Demokratenvolk wegen seiner angeblichen Stellung zu den Fragen der Vaterlandsverteidigung und der Reichswehr **anschnauzen** zu sollen. Das hat Herr General zugleich **so dumm** und so **frivol** gemacht, daß Herr Reichstagsabgeordneter **Ludwig Haas** darüber ganz **erschüttert** ist; offenbar erschüttert vor der **politischen Engstirnigkeit**, wie von der **echt militärischen Frivolität**, mit der Herr General Reinhardt gegen die Demokraten operierte, denen er heeresfeindlichen Pazifismus und Verdächtigungen der Pflege der Wehrhaftigkeit vorgeworfen hat. Herr Dr. Haas zitiert nun eine große Anzahl Stellen aus seinen Militärreden der Nachkriegszeit und sagt dann dem General Reinhardt folgendes im „Berliner Tageblatt“:

„Jetzt, Herr General, Hand aufs Herz! Bin ich nicht immer dafür eingetreten, daß Deutschland das Recht und die Pflicht hat, sich zu verteidigen? Was gibt Ihnen das Recht, zu behaupten, daß die Wortführer der Demokratie ehrlich und sicher diesen Ton nicht gefunden hätten? Haben nicht Koch, Petersen, Götz und Rönneburg in demselben Geiste gesprochen? Wer von den führenden Männern der Demokratie hat jemals eine andere Anschauung vertreten? **Ich fordere Sie als Ehrenmann auf, Ihre Behauptungen zu beweisen oder als Ehrenmann zu widerrufen.** In Ihrem Interesse und zum Schutz Ihrer Ehre nehme ich an, daß Sie das Opfer eines Verleumdungsfeldzuges sind, der seit Jahr und Tag gegen die Linke getrieben wird. **Aber es war als General fast Ihre berufliche Pflicht, ernsthaft nachzuprüfen, ob wirklich in der Linken der Geist herrscht, der verleumderisch behauptet wird.** Wenn wir es nicht schon gewußt hätten, dann hätte uns Ihr Artikel die Augen darüber geöffnet, wie einseitig und parteiisch die Anschauungen führender Männer in der Reichswehr sind. Wir haben an der Reichswehr Kritik geübt, weil wir **nicht aus pazifistischen, sondern aus militärischen Gründen** die frühere Verbindung mit der Reichswehr zu rechtsradikalen Organisationen für verderblich hielten. Nicht aus pazifistischen, sondern aus militärischen Gründen, um des starken Vaterlandes Willen **fordern wir die Erziehung der Reichswehr zur Republik.** Immer wieder haben wir erklärt, daß es eine hohe militärische Aufgabe der führenden Männer in der Reichswehr ist, dafür zu sorgen, daß das ganze Volk hinter der Reichswehr steht. **Diese militärische Aufgabe haben viele Ihrer Kameraden nicht erkannt.** Ihr Artikel zeigt, daß selbst Sie, den wir für einen der Weitblickendsten früher hielten, mit beweislosen Behauptungen die Linke zurückstoßen. Man möchte verzweifeln, wenn man Ihre Behauptungen liest. Ohne jemals von der klaren Linie abzuweichen, haben wir Demokraten immer uns für die Reichswehr eingesetzt; immer wieder haben wir gewarnt vor jenen Fehlern in der Reichswehr, die in weiten republikanischen Kreisen Mißtrauen hervorrufen mußten. Man hat, obwohl es militärische Pflicht gewesen wäre, unsere Warnungen nicht gehört. Der Artikel zeigt, daß man sie nicht einmal hören **will. Man will nicht prüfen; man will nicht sehen, was wahr und was unwahr ist. Gesellschaftliche Empfindungen und politische Vorkriegsanschauungen sind stärker, als die militärische Pflicht, das ganze Volk mit herzlichen Sympathien hinter die Reichswehr zu stellen.** Wir geben den Kampf nicht auf, weil er um des Vaterlandes willen geführt werden muß. Wir werden trotzdem erzwingen, daß die Reichswehr das wird, was sie erst wirklich stark macht, **die Reichswehr des deutschen Volkes, die Reichswehr der deutschen Republik.“**

Zur Entwaffnungsfrage

Die neuen deutschen Vorschläge immer noch „unzulänglich“

Paris, 17. Jan. (Eig. Bericht.) Das **interalliierte Militärkomitee** hat am Montag nachmittag eine neue Sitzung hinsichtlich der deutschen Entwaffnung abgehalten. Daran anschließend wurde den französischen zuständigen Stellen in später Abendstunde erklärt, daß nach Ansicht des Militärkomitees die **neuen Vorschläge** zwar **„unzulänglich“** seien, daß aber das Komitee mit Genugtuung von den ernsten Bemühungen Deutschlands, zu einer Einigung zu gelangen, Kenntnis genommen habe. Die Antwort des Komitees auf die deutschen Vorschläge werde der deutschen Delegation in aller Kürze übermittelt werden.

Der internationale demokratische Kongreß in Karlsruhe

Schlußsitzung

Karlsruhe, 17. Jan. Der dritte Tag, Montag, des Internationalen Demokratischen Kongresses wurde von **Ivar Berendson** kurz nach 10 Uhr eröffnet. Der französische Delegierte Abg. **Chabrun** sprach über **Sozialpolitik.** Er betonte u. a., es müsse darnach gestrebt werden, die **Arbeiterschaft an der Leitung der Industrie zu beteiligen** und durch Sonderaktion ihnen **einen finanziellen Anteil** zu bieten. Was die Betriebsräte anbelange, so glaube er nicht, daß diese heute noch den eigentlichen Zweck erfüllen. Der **Achtstundentag** müsse von der Demokratie unbedingt verteidigt werden.

Der zweite Redner, der holländische Delegierte **Jockes,** stimmte im allgemeinen den Ausführungen des Abg. Chabrun zu. Sodann ergriff der Reichsminister des Innern Dr. **Külz** das Wort. Er führte aus, die Demokraten könnten nicht weiter zusehen, daß die Arbeiterschaft ein Objekt der Produktion werde. Eine große Rolle spiele die unmittelbare Gewinnbeteiligung an der Produktion selbst. Der Achtstundentag sei kein soziales, sondern ein **sozialwirtschaftliches** Problem. In erster Linie sei es ein Problem des Arbeitswillens und der Arbeitsfreudigkeit, dem aber gerade die Unternehmer noch ziemlich fremd gegenüberständen. Der Betriebsrat sei nicht das geworden, was man von ihm erwartet hatte. In der Frage der Schiedsgerichte stehe er auf dem Standpunkt, daß man vom fakultativen zum **obligatorischen** Schiedsgericht kommen müsse.

In der Nachmittagssitzung bemerkte der polnische Delegierte Abg. **Cheminski,** die demokratischen Fraktionen aller Länder sollten die Bestrebungen, wie sie auf der Tagung zum Ausdruck gekommen seien, in großem Maße verwirklichen. — Es wurden dann einige Angelegenheiten mehr geschäftlicher Natur erörtert. Hierauf wurde die **Entschließung zur Schulfrage** und diejenige zur **sozialpolitischen Frage** angenommen. In der Entschließung zur Schulfrage kommt zum Ausdruck, daß alle Kinder ohne Rücksicht auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung ihrer Eltern oder den Beruf, dem sie zugeführt werden sollen, in den ersten Jahren den **gleichen Unterricht in den öffentlichen Schulen** empfangen. Der Schulzwang habe sich auf mindestens acht Jahre zu erstrecken und daran habe sich ein pflichtmäßiger Fortbildungsunterricht bis zum vollendeten 18. Lebensjahre anzuschließen.

In der zweiten **sozialpolitischen Entschließung** wird der Schutz der Arbeiterschaft, der Frauen und Kinder, die gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit, die Schiedsgerichtsbarkeit und die Unterstützung der Aktienbeteiligung der Arbeiter behandelt. Ferner wird darin betont die Begünstigung der Entwicklung all jener Einrichtungen, die die Arbeiter daran gewöhnen, einen wachsenden Anteil an der Führung der Industrie und die technischen Betriebsverbesserungen besprechen; Produktionsgemeinschaften. Alle Bemühungen sollen dahin gehen, für die Arbeiter einen Mitbesitz an den Unternehmungen durch Aktienbeteiligung zu verwirklichen, sei es durch Beteiligung am Gewinn, oder durch andere Mittel.

Im Anschluß hieran dankte namens der ausländischen Delegierten der Abg. **Dombski,** der deutschen Delegation, insbesondere dem Abg. Dr. Ludwig **Haas** und Wilhelm **Heile.** Reichsminister des Innern Dr. **Külz** dankte dem Präsidenten der Tagung für die ausgezeichnete Leitung des Kongresses und wünschte der weiteren Tätigkeit dieses Kongresses alles Gute im Interesse der Völkerverständigung. Zum Schluß brachte der Präsident Ivar **Berendson** auf das Präsidium der **Demokratischen Entente** und auf die **Verständigungsversuche der europäischen Demokratie** ein Hoch aus. Damit hatte der zweite Internationale Kongreß der Demokratischen Fraktionen in Karlsruhe sein Ende gefunden.

Gesellschaftsabend im Staatsministerium

Zum Abschluß des Internationalen Kongresses der Demokratischen Parteien hatte Staatspräsident Dr. Köhler für gestern abend die Teilnehmer, sowie die Vertreter der drei badischen Koalitionsparteien zu einem Gesellschaftsabend in das Staatsministerium geladen. Die Veranstaltung wurde eingeleitet mit einem kleinen, aber sehr gediegenen Konzert des Voigtschen Streichquartetts und des Opernsängers Robert Butz. Sowohl die musikalischen Darbietungen des Quartetts, der Herren Voigt, Grabert, Möller und Trautvetter, wie auch die Gesangsvorträge des Herrn Butz mit Begleitung des Herrn Keilberth jr., lösten in ihrer künstlerischen Vollendung die lebhafteste Anerkennung aus. Nach dem Konzerte nahmen die Gäste den ihnen vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gebotenen Fackelzug ab, die Ovation der republikanischen Schutzwehr wurde von den Kongreßteilnehmern mit großer Befriedigung entgegengenommen.

Im Laufe des Abends nahm Staatspräsident Dr. Köhler das Wort zu einer Ansprache, in der er es mit Genugtuung begrüßte, daß dieser Kongreß zum erstenmale in Deutschland, und zwar in der badischen Hauptstadt tage. Hocherfreulich sei die Tatsache, daß die großen Fragen, die jeden europäischen Bürger im Innersten bewegen, hier in persönlicher Fühlung behandelt worden seien. Der Gedanke der **Notwendigkeit der Verständigung** der europäischen Völker habe in den letzten Jahren außerordentlich große Fortschritte gemacht in dem Willen zur Gemeinschafts- und Zusammenarbeit auf den verschiedensten Gebieten menschlicher Betätigung. Wenn wir — sagte der Staatspräsident — in Deutschland von Verständigung reden, so haben wir ein gewisses Recht dazu. Locarno sagt der Welt, daß Deutschland für den Verständigungs- und Friedensgedanken eine Tat vollbracht hat, wie kein anderes Volk vor ihm. Damit hat Deutschland gezeigt, daß es ihm ernst ist mit dem Willen zur Verständigung, ebenso ernst wie mit seiner **Freiheit** und **Unabhängigkeit.** Und laut sei es gesagt: **Es gibt keine größere Sicherheit Frankreichs als die Freiheit Deutschlands.** Dieses Kernproblem der gesamten europäischen Politik drängt zur Lösung, an der wir alle mitzuwirken berufen sind, insbesondere wir, die wir auf dem **Boden des demokratischen Staatsgedankens** stehen. Gerade Tagungen wie die abgelaufene seien Förderer zum Ziele. Deshalb danken wir den Frauen und Männern, die sich dem großen Gedanken zur Verfügung gestellt haben. In seiner Erwiderung hob der dänische Präsident Berendsen den Geist der wahren Demokratie hervor, der der Tagung sein Gepräge gegeben habe, fußend auf der Eigenart der einzelnen Völker. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das demokratische Land Baden.

Der Personalbestand bei der Reichsverwaltung

Nach einer Uebersicht über den **Personalbestand bei der Reichsverwaltung,** die dem Reichstag zugegangen ist, waren am 1. Oktober 1926 angestellt:

a) Bei den **Hoheitsverwaltungen:** 96 175 Beamte, 20 916 Angestellte und 49 632 Arbeiter.

b) bei der deutschen **Reichspost** einschließlich der Reichsdruckerei: 252 093 Beamte, 1353 Angestellte und 39 903 Arbeiter

In der Zeit vom 1. April bis zum 30. Septembere hat sich bei den **Hoheitsverwaltungen** die Zahl der Beamten um 1175 vermindert, die der Angestellten um 827 und die der Arbeiter um 6159. Bei der **Reichspost** ist für denselben Zeitraum ein Zuwachs um 2484 Beamte und eine Verminderung um 2924 Angestellte und 1083 Arbeiter festzustellen.

Die **Vermehrung** der Angestelltenzahl bei der **Allgemeinen Reichsverwaltung** betrifft vor allem das Statistische Reichsamt (infolge der Ausdehnung von statistischen Arbeiten), das Reichswehrministerium (286 Köpfe) und die Reichsschuldenverwaltung, bei der wegen des Umtausches der Markanleihen 711 Angestellte neu benötigt wurden. An **weiblichen Beamten** waren am 1. Oktober 1926 bei den Hoheitsverwaltungen des Reiches 448, bei der Reichspost 45 886 vorhanden. Der Rückgang gegenüber dem 1. Oktober 1923 beträgt bei der Reichspost rund 15 000.

Gleichzeitig ist dem Reichstag eine Uebersicht über die Ergebnisse der **Zählung der Kriegsbeschädigten und sonstigen Versorgungsberechtigten** von Oktober 1926 unterbreitet worden. Die Zählung ergab, daß 736 867 Beschädigte und 55 276 Kapitulanten vorhanden waren, rd. 16 000 Beschädigte und rd. 500 Kapitulanten mehr als 2 Jahre zuvor. In der Erwerbsfähigkeit gehindert waren bis zu 30 Prozent 40 vom Hundert, bis zu 40 Proz. 16,1 v. H., bis zu 50 Proz. 17,7 v. H., mehr als 90 Proz. 5,3 v. H. Die Zahl der **Pflegezulagenempfänger** ist gegenüber dem Oktober 1924 um rund 4000 auf rund 19 000 gestiegen. Ausgleichszulagen erhalten rund 85 Proz. der Beschädigten. Weiter waren im Oktober 1926 vorhanden 361 000 Witwen, 850 000 Halbwaisen, 62 800 Vollwaisen, 141 000 Elternteile und 67 000 Elternpaare. Die Zahl der Abgänge bei diesem Personenkreise ist gegenüber 1924 geringer als in den vorhergehenden Jahren.

Von den Wirtschaftskämpfen

Kündigung des Arbeitszeitabkommens im oberschlesischen Bergbau

Hindenburg, 17. Jan. Am Sonntag hat die Revierkonferenz des Bergarbeiterverbandes einstimmig beschlossen, das Arbeitszeitabkommen im oberschlesischen Bergbau über und unter Tage am 5. Februar für den 1. März zu kündigen.

Die Vorgänge in Mexiko

Amsterdam, 16. Jan. (Eig. Bericht.) Der Sekretär der **Transportarbeiter-Internationale** Edo **Fimmen** wandte sich in einem auf Veranlassung des Amsterdamer Arbeiter-Bildungs-Instituts gehaltenen Vortrage über seine **Reiseeindrücke in Mexiko** entschieden gegen die Tendenzlügen über Religionsverfolgungen in diesem Lande. Im einzelnen führte er aus:

„Jahrhunderte hindurch wurde das mexikanische Volk zunächst als **williges Ausbeutungsobjekt** durch Spanien mißbraucht, und als es dann seine Freiheit erkämpfte, kam es von dem Joch der Spanier unter das der einheimischen Großgrundbesitzer, die sich auf die im Lande ebenfalls durch ihren Grundbesitz allmächtige katholische Kirche stützen konnten. Selbst die bedeutendsten Präsidenten des vorigen Jahrhunderts, wie ein Porfirio Diaz, waren trotz aller liberalen Grundsätze letzten Endes **konservative Diktatoren.** Für die Entwicklung des Volkes wurde nichts getan. Schulen bestanden nicht, und die indianische Bevölkerung hielt man von allem Unterricht fern. Ausländische Kapitalisten wurden ins Land gezogen und der kleine indianische Bauer verarmte mehr und mehr. Von 1911 bis 1917 löste daher eine Revolution die andere ab, bis 1917 endlich eine Verfassung zustandekam, die die Grundbesitzfrage im Interesse der indianischen Bauern regelte und Kirchen jeder Art von der Grundbesitzerwerbung ausschloß. Mexiko hat die größte Kirchenzahl von allen Kulturländern. Dörfer von 1500 Einwohnern mit acht Kirchen gehören nicht zu den Seltenheiten. Die mexikanischen Löhne sind noch sehr niedrig; sie schwanken zwischen 80 Cent und 1,25 Gulden täglich.

Die **jetzige viel verleumdete** Regierung hat zunächst den Schulbau systematisch gefördert, sodaß schon 1925 insgesamt 800 Bauerndörfer und 1926 weit mehr als 100 Dörfer sich Schulen errichteten. Der Pflichtschulunterricht wird künftig auch auf dem Lande vom 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre dauern. Für das Jahr 1927 ist die Errichtung von 5000 Dorfschulen vorgesehen. Die Landschulen werden zugleich als Volkshäuser eingerichtet, wo abends die Eltern zusammentreffen, um sich von dem Lehrer über manche Fragen ebenfalls aufklären zu lassen. Ebenso sind mittlere Landschulen ins Leben gerufen worden, und die Regierung läßt gut ausgestattete Bücher drucken, in denen das Kind u. a. Fragmente aus der Weltliteratur kennen lernt. Der Widerstand der bisher allmächtigen Kirche gegen diese ungeheure Bildungs- und Kulturarbeit ist begreiflich. Die Kirchen weigerten sich daher, ein Inventar über ihre Besitzungen aufzumachen und die Priester streikten, um das Volk aufzupeitschen. **Von einer Religionsverfolgung ist nicht im mindesten die Rede.** Die Kirchen stehen offen, und jeder kann hineingehen. Es wird nach wie vor getauft, getraut und kirchlich begraben.

Der Verbündete der Kirche ist das ausländische Kapital, wobei die Petroleuminteressen der Vereinigten Staaten die größte Rolle spielen."

Reichstagspräsident Löbe über Deutschland und Polen

Lodz, 16. Jan. (Eig. Bericht.) Am Sonntag feierte die **polnische** sozialistische Arbeiter-Partei ihr 5jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß wurde eine Jubelfeier veranstaltet auf der für die Sozialdemokratie **Reichstagspräsident Löbe** sprach. Löbe benutzte diese Gelegenheit zu einer politischen Rede, in der er sich u. a. auch mit dem **Verhältnis zwischen Deutschland und Polen** befaßte. Er wandte sich vor allem gegen die Auslegung seiner kürzlich in Danzig gehaltenen Rede durch die nationalistische polnische Presse und stellte fest, daß er nichts Unfreundliches gegen Polen gesagt habe. Fortfahrend bezeichnete Löbe besonders die **Aufforderung zu Kriegsrüstungen als das größte Verbrechen.** Kein ernsthaft denkender Mensch in Deutschland und Polen könne an die Lösung einer einzigen strittigen Frage durch Krieg denken. Die Landesgrenzen seien niemals ewig und seien immer wieder Veränderungen unterlegen, aber solche Veränderungen sollten nur auf **friedlichem** Wege vorgenommen werden. Dazu seien heute alle beteiligten Faktoren noch nicht bereit. Immer noch geben die Nationalisten Vorwände, zu Auseinandersetzungen; in Deutschland die Nationalisten z. B. wegen Elsaß-Lothringen und ebenso sei der **polnische Korridor** immer wieder Grund zu einem neuen Streit. Gerade die letztere Frage sei höchst gefährlich und die Beseitigung aller Mißverständnisse müsse ebenfalls auf friedlichem Wege versucht werden. Vor allem sei zu bedenken, daß Deutschland und Polen aufeinander angewiesen seien. Deutschland benötige Polens Agrarprodukte und könne durch vergrößerten Export die Arbeitslosigkeit verringern, während Polen wiederum Deutschlands Fertigprodukte brauche. Der Redner schloß mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Konsolidierung Deutschlands und Polens. Der kapitalistischen Entwicklung müsse eine starke sozialistische Politik entgegengesetzt werden.

Der deutsche Volksbund legt Beschwerde beim Völkerbund ein

pr. **Berlin,** 18. Jan. Gegen den ablehnenden Bescheid, den die polnische Regierung auf die Stellungnahme des Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, in Sachen der Ungültigkeitserklärung von rund 7000 Anträgen für die deutsche Schule gegeben hat, legt, wie den Blättern aus Kattowitz gemeldet wird, der Deutsche Volksbund Beschwerde beim Völkerbund ein.

Aus dem Freistaat Baden

Landesausschußsitzung des Badischen Verkehrsverbandes

Unter Teilnahme von 53 Vertretern hielt der Badische Verkehrsverband am Sonntag seine Landesausschußsitzung im Schwarzwaldhotel in Titisee ab. Unter den Erschienenen bemerkte man Oberregierungsrat Schifferdecker von der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Oberpostrat Loeffler-Karlsruhe, Oberpostrat Malzscher-Konstanz, Oberregierungsrat Dörrwächter von der Handelskammer Karlsruhe, Dr. Jordan von der Handelskammer Villingen, Stadtrat v. d. Heydt als Vertreter der Stadtverwaltung Karlsruhe, Vertreter des Bezirksamtes Neustadt, des Badischen Hotelverbandes, des Verbandes der Schwarzwälder Gastwirte usw. In seiner Begrüßungsansprache betonte Generalkonsul Mensinger, der Präsident des Badischen Verkehrsverbandes, daß der Verband in den letzten Monaten eine außerordentlich reiche Tätigkeit entfaltet habe. Leider sei der Verband noch auf verhältnismäßig geringe finanzielle Unterstützung angewiesen, die unbedingt vorhanden sein müßten, um das Badener Land in die großen internationalen Verkehrsgebiete einzubeziehen.

Der Tätigkeitsbericht bot Anlaß zu einer ausgedehnten Diskussion. Eingehend besprochen wurde vor allem die Wochenendfrage sowie die in letzter Zeit veröffentlichte Meldung, daß die Ferien auf einen Termin zusammengelegt werden sollen. Einmütig wurde zum Ausdruck gebracht, daß eine solche Zusammenlegung der Ferien den gesamten Fremdenbetrieb schwer schädigen müsse. Behandelt wurde auch die Herausgabe der vom Verband geplanten Verkehrszeitschrift. Angeregt wurde, dahin zu wirken, daß die badischen Banknoten wenigstens von den öffentlichen Stellen (Post und Bahn) auch in anderen Ländern als Zahlungsmittel angenommen werden. Auch die Förderung der Straßenverbindungen, der Ausbau des Straßennetzes und die Wegemarkierung wurden erneut besprochen. Verkehrsdirektor Duffner-Freiburg wies darauf hin, daß die Beschaffung von drei Traktoren für das Schwarzwaldgebiet geplant sei, um durch sie auch bei hohem Schnee Verbindungen herstellen zu können. Bezüglich der in letzter Zeit gegründeten Sonderorganisationen wurde betont, daß diese nur in Verbindung mit dem Verkehrsverband wirken könnten.

In ausführlichem Vortrag behandelte der Syndikus des Verbandes Rieger die internen Fragen. Auch er erkannte die wertvolle Mitarbeit der regionalen Verkehrsgemeinschaften an, soweit sie sich in ihrem Interessenkreise bewegten. — Als Vertreter der Reichsbahndirektion Karlsruhe und in Vertretung des Fahrplanreferenten, Oberregierungsrat Fingado, gab Oberregierungsrat Schifferdecker einen kurzen Ueberblick über die für diesen Sommer zu erwartenden Fahrplanverbesserungen. Die Frage der beschleunigten Personenzüge lasse sich nur mit großer Vorsicht behandeln. Er nahm eine große Zahl von Einzelwünschen entgegen und versprach, sie den entsprechenden Stellen zu übermitteln.

Im übrigen wurde das neue Werbeprogram des Verbandes eingehend besprochen. Nach vierstündiger Sitzung wurde die Sitzung geschlossen. Im Anschluß daran begaben sich die Teilnehmer zur Besichtigung der neueröffneten Drei-Seen-Bahn nach Schluchsee.

Gewerkschaftliches

Farbige Gewerkschaftskameraden

Der **Internationale Gewerkschaftsbund** stimmte der **Aufnahme der südafrikanischen farbigen Arbeiter** unter dem Vorbehalt der Bildung einer entsprechenden Landeszentrale sowie der **Aufnahme der Landeszentralen Litauen und Argentinien** zu und beschloß, einen **Protest bei der litauischen Regierung** wegen ihres Verhaltens den Gewerkschaften gegenüber einzulegen.

In der Schlußsitzung des Ausschusses wurde die künftige Ausschußzusammensetzung sowie die **Geschäfts- und Tagesordnung des Pariser Kongresses** festgelgt. Bei der Festlegung der Termine der dem Kongreß vorausgehenden Vorkonferenzen ist bestimmt worden, daß die Internationale Arbeiterinnenkonferenz und die Konferenz der Berufssekretariate am Freitag, den 29. Juli, der Ausschuß am Nachmittag des 30. Juli in Paris tagen werden. Diesen Sitzungen gehen wieder am Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. Juli, Sitzungen des Vorstandes voraus. Die Körperschaften, die eingeladen werden sollen, sind ebenfalls festgestellt worden. Ferner werden die im Interesse der Arbeiterschaft notwendigen Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz und zur Internationalen Arbeitskonferenz behandelt.

Nach der einmütigen und ohne Diskussion erfolgten Annahme der Sympathie-Entschließung für Mexiko und der Ablehnung der von Hicks beantragten Konferenz mit Vertretern des Allrussischen Gewerkschaftsrates wurde der **Bericht Oudegeests** über seine Reise nach der **Tschechoslowakei** und den **baltischen Ländern** zur Kenntnis genommen. Oudegeest konnte mitteilen, daß **Norwegen** sich im laufenden Jahre wiederum an den IGB. anschließen werde. Bei Besprechung des **englischen Bergarbeiterstreiks** dankte Purcell namens der englischen Gewerkschaftsbewegung aufs herzlichste für die internationale Unterstützung. Bis zum 3. Dezember liefen für den Bergarbeiterstreik mehr als 1,3 Millionen Gulden, für den Generalstreik 473 000 Gulden ein und vom IGB. wurde eine Anleihe in Höhe von 950 000 Gulden gewährt.

Englische Gewerkschaftszahlen

In **England** bestanden **im Jahre 1926,** wie eine amtliche Zählung feststellt, nicht weniger als 489 **eingetragene (also selbständige) Gewerkschaften** mit einer **Gesamtmitgliederzahl von 4 447 652 Personen.** Zu Ende 1924 betrug die Zahl der Gewerkschaften 484 mit einer Mitgliedschaft von 4 458 147. Das Gesamteinkommen der britischen Gewerkschaften betrug annähernd 12 Millionen Pfund (240 Millionen Mark), wovon rund 8 Millionen Pfund (160 Millionen Mark) aus Beiträgen der Mitglieder stammten.

Angesichts der durchsichtigen Behauptung der konservativen Presse gegenüber den Gewerkschaften, daß ein größerer Teil der Mitgliedsbeiträge durch die **Verwaltungskosten** verschlungen werde, ist die amtliche Feststellung interessant, daß die Verwaltungskosten zirka 40 Prozent der Mitgliedsbeiträge und 25 Prozent der Gesamteinnahme der Gewerkschaften ausmachten. Die durch die Gewerkschaften in der Form der sogenanntene „political levy" abgeführten Mitgliedbeiträge an die Arbeiterpartei beliefen sich auf 2 Millionen Mark.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Arbeiter-Jugend — Arbeiter-Sport

Wo stehen wir?

Die Spaltung der Arbeiterbewegung durch die Kommunisten macht sich natürlich auch in der Arbeitersportbewegung bemerkbar und um Differenzen, die dadurch entstehen könnten, zu vermeiden, sind die Arbeitersportverbände auf den Standpunkt gelangt, beiden politischen Arbeiterparteien gegenüber Neutralität zu wahren. Nichts destoweniger wurde s. Zt. trotz des Bestehens der Arbeiter-Sportinternationale doch die **kommunistische Rote Sportinternationale** gegründet; aber die Hoffnung, daß die deutsche Arbeiter-Sportlerschaft in Scharen sich der Roten Sportinternationale angliedern werde, ist dank dem gesunden Sinn der Arbeitersportler vereitelt worden.

Eine Neutralität, wie sie gedacht war, wäre ganz recht und nett, wenn sie von beiden Seiten respektiert wird. Aber das ist leider nicht der Fall, denn die Kommunisten schicken sich meistens an, wo sie auch nur einigermaßen Einfluß haben, die Arbeitersportbewegung als Agitationsfeld für sich zu betrachten — in verschiedenen Orten sind Arbeitersportvereine zu den reinsten Sektionen des Roten Frontkämpferbundes geworden — und man braucht sich deshalb nicht zu wundern, wenn auf der Gegenseite an dieser Sorte von Neutralität kein Gefallen besteht. Außerdem darf nicht außere Betracht gelassen werden, daß unter solchen Verhältnissen die Arbeitersportbewegung ungemein leidet und ihr ganz beträchtlicher Schaden zugefügt wird. Es ist deshalb die Frage berechtigt, ob es so weitergehen kann. Und daß man diese Frage auch anderwärts ventiliert, zeigt uns eine **Gruppenkonferenz der Bodenseegruppe des Arbeiterturn- und Sportbundes.** Auf dieser Konferenz hielt der alte Streiter für die Arbeiterturnsache und heute noch aktiver Turner, Landtagsabgeordneter Großhans ein Referat über „Wo stehen wir". Einem Bericht im Singener „Volkswille" entnehmen wir folgende charakteristische Stellen aus seinem Vortrag:

Eingangs teilte er mit, daß aus den Etatsmitteln des badischen Landes auch diesmal ein kleiner Betrag in unsern Bezirk gekommen sei, der im Interesse der Jugendpflege Verwendung finden werde. Ihre laufenden Ausgaben und Bedürfnisse müssen die Vereine aus eigenen Einnahmen bestreiten. In allen Städten müßte darauf hingewirkt werden, daß paritätische Stadtämter für Leibesübungen und Jugendpflege errichtet werden, denen die Vereine des Arbeiterturn- und Sportbundes sich anzuschließen hätten. — Dann erörtert der Redner die Stellung des Bundes im allgemeinen und die Beschlüsse des Bundes in Hamburg im besonderen. Der Beschluß betr. der Zugehörigkeit zu einer Arbeiterpartei oder einer freien Gewerkschaft sei vollkommen verfehlt und undurchführbar. Die Kommunistische Partei sei übrigens keine Arbeiterpartei, sondern eine Partei, deren Tätigkeit sich in letzter Linie gegen die Arbeiterschaft wenden müsse. Der Burgfrieden, der bestehen sollte, sei das Produkt mangelnden Mutes und mangelnde Konsequenz, weiter nichts. Die Kommunisten würden heute auch den Arbeiterturnerbund spalten, wenn sie an einen Erfolg glauben würden. Weil sie aber daran nicht recht glauben, deshalb haben sie eigene Vereine nicht gebildet. Unsere Turn- und Sportbewegung müsse sich in den alten bewährten Bahnen bewegen; nicht der Kommunismus sei das Ziel, dem man entgegenstreben müsse, sondern der Sozialismus. Zwei Herren könne aber nur der dienen, in dessen Brust zwei Seelen wohnen. Erst recht aber gingen den Bund die religiösen Bekenntnisse seiner Mitglieder nichts an. Religion müsse Privatsache sein und bleiben. Der Arbeiterturnerbund müsse werden eine große, allumfassende republikanische Turn- und Sportorganisation, deren Massen sich hinter die Republik stellen, deren sozialen Ausbau fördernd. Das sei Kulturarbeit im Interesse der breiten Massen unserer Bevölkerung.

Die Aussprache, die von Vertretern aller Vereine beliebt wurde, ergab die Uebereinstimmung der Delegierten mit dem Dargelegten.

*

Wir können den Ausführungen des Genossen Großhans vollauf beistimmen und man muß ihm dankbar sein, daß er die Dinge so geschildert, wie sie in Wirklichkeit gelagert sind, und daß er den Mut fand, im Interesse der Arbeitersportsache das zu sagen, was notwendig war. Wo die Kommunisten einen Einfluß haben, versuchen sie es meistens, die Arbeitersportsache für ihre Partei zu mißbrauchen. Wir verweisen dabei auf die Vorgänge in der Naturfreundebewegung in Villingen und Schwenningen und sonst in Württemberg, wo die kommunistische Leitung versuchte, entgegen den Bestimmungen, die Eintragungen auf den Namen der Organisation vorzunehmen, die Naturfreundehäuser auf die **Namen waschter Kommunisten als Eigentum einzutragen.** Dem scharfen Beobachter kann aber auch nicht entgehen, daß Kommunisten in Versammlungen und Konferenzen es vielfach versuchen, ihre kommunistischen Ideen an den Mann zu bringen und für ihre Partei zu arbeiten. In zahlreichen Versammlungen kommen Anträge, die für die kommunistische Sache bestimmt sind. Heute kommt die und morgen eine andere Parole, so z. B. ein Antrag des Inhalts, zwischen der kommunistischen Roten Sportinternationale und der Luzerner Internationale eine Einigung herbeizuführen. Eine Einigung ist gewiß immer gutzuheißen, insbesondere in der Arbeiterbewegung, aber Einigungsversuche seitens der Luzerner Arbeitersportinternationale sind am Widerstande der Roten Sportinternationale gescheitert. Und deshalb ist es ganz falsch und zeigt nur eine elende Heuchelei, wenn der Antrag sich nur an den Bundesvorstand des Arb.-Turn- u. Sportbundes richtet, anstatt an die Rote Sportinternationale, durch deren Gründung ja erst seinerzeit zwei Sportinternationen gebildet waren. Die Gründung der Roten kommunistischen Sportinternationale war so unnötig wie ein Kropf und die Folgen ihrer Gründung sind nur die, daß neben dem Hineintragen der Zersplitterung in die Arbeitersportbewegung die Vereine und Verbände immer und immer wieder die Vorstöße der kommunistischen Zellenbauer zu spüren bekommen. Die Vereine und Organisationen haben das zweifelhafte Vergnügen, mit Vorstößen und Anträgen der kommunistischen Zellen kostbare Zeit in ihren Versammlungen zu vertrödeln, die, für fruchtbringende Arbeit verwendet, zum Segen der Arbeitersportsache sich auswirken könnte. Aber durch die Zellentätigkeit der Kommunisten wird mancher Arbeiter von der Arbeitersportsache abgestoßen zum Schaden der Arbeitersportbewegung. Diese Tatsachen einfach übergehen, hieße Vogelstraußpolitik treiben und die Arbeitersportler werden gut tun, den Dingen nicht einfach ihren Lauf zu lassen, sondern sich auch die Frage vorzulegen: „Wo stehen wir?"

Turnen und Sport

Fußball

Um die Kreismeisterschaft

F.F.Cl. Ludwigshafen — A.S.V. Hagsfeld 0:2. Halbzeit 0:0

Ludwigshafen gegen A.S.V — das Tagesgespräch, wer wirds machen. Beide Vereine hatten sich im Laufe der Kreisspiele an die Tabellenspitze gearbeitet, und nun sollte sich zeigen, wer künftig führend werden oder bleiben soll. Ludwigshafen hatte das Vorspiel auf dem A.S.V.-Platze knapp 1:0 verloren, bei der heutigen Begegnung hatten die Ludwigshafener den Vorteil, daß sie auf eigenem Platze spielte. A.S.V. hatte einen geradezu glänzenden Tag, bot Fußball in Hochform. Die schnelle energische Mannschaft zeigte auch beim rasendsten und durchhaltenden Tempo nicht die geringste Lücke; mit schlagsicheren und befreienden Schlägen kam das Leder mit Sicherheit immer wieder entweder zur Sturmmitte oder auf die Flügel, so daß ihnen die ermüdende Arbeit des Ballholens im Gegensatz zu den L'hafener erspart blieb. Ludwigshafen zeigte sehr schlechte Aufbauarbeit, das Leder kam nicht zur Stürmerreihe vor, der linke Flügel versagte nahezu gänzlich. Aufopfernd arbeiteten linker Verteidiger, rechter Läufer, das Innentrio, während die Flügel gegen sonst beträchtlich abfielen; allerdings hatten letztere gegen die gegnerischen kraftvollen und ungestümen Seitenläufer einen schweren Stand. Der Schiedsrichter Gen. Feuerstein hatte bei dem scharfen Kampfe einen schweren Stand, er leitete aber das Spiel korrekt und einwandfrei. Spielbeginn Ludwigshafen leitete zu Anbeginn zwei schöne Vorstöße ein, die ebenso prompt erwidert wurden. Nach ungefähr 7 Minuten schießt der Mittelstürmer am Hagsfelder Tor hart daneben; schon in der nächsten Minute muß der Hagsfelder Torwart zur ersten Ecke abwehren, schon im nächsten Augenblick muß sein Gegenüber rettend eingreifen. Bald hat Hagsfeld die wunde Stelle im Ludwigshafener Mannschaftsgefüge entdeckt, das Versagen des rechten Verteidigers führt zu gefahrbringenden Momenten. A.S.V. drückt mächtig, zweimal hintereinander knallen von der rechten Seite kommende Schüsse an der Torlatte ab. Der anhaltende Druck bringt dem A.S.V. einige Strafstöße, jeweils in der Nähe des Strafraums aus, durchweg alle sehr gefährlich. Zwei Minuten vor Schluß kommt Ludwigshafen wieder auf und setzt das Hagsfelder Tor in härtstes Gedränge, dann beendet der Schiedsrichter 0:0 den scharfen Kampf der ersten Spielhälfte. Vielversprechend beginnt Ludwigshafen die zweite Spielhälfte, bald aber übernehmen die Hagsfelder wieder das Kommando. Nach 10 Minuten erhalten sie den vierten und fünften Eckball, die beide ergebnislos verlaufen. Wieder verschuldet Ludwigshafen einen Strafstoß, der vom Rechtsaußen sicher getreten und zum Führungstor verwandelt wird. Ludwigshafen bringt dann Hagsfeld Gegendruck und dem Hagsfelder Torwart schwere Abwehrarbeit. Hagsfeld erzwingt seinen 7. Eckball, der schön hereingegeben wird und vom Mittelläufer scharf eingeköpft wurde. Ludwigshafen schöpft neuen Mut, die erschlafften Lebensgeister flackern nocheinmal auf, der Hagsfelder Torwart wehrt zur 3. Ecke, die derselbe aber glänzend meistert. Wohl versucht der Ludwigshafener Sturm nochmals sein Heil, vermag aber gegen den starken Gegner an der Niederlage nichts mehr zu ändern. V. Kleber.

Langensteinbach I — Spielberg I 4:3 — Langensteinbach II — Spielberg II 1:1

Das Spiel war ein dem Arbeitersport würdiges; auf beiden Seiten war ausgezeichnete Ruhe. Beide Mannschaften spielten mit Ersatz. Das Spiel lag in den Händen des Gen. Rud. Wenz-Langensteinbach.

A.S.V. Durlach I — Wilferdingen I 2:0

Der A.S.V. verpflichtete auf Sonntag die 1. und 2. M. von Wilferdingen. Leider ist nur eine Mannschaft erschienen, da einige Spieler an der Grippe erkrankt sind, was zu entschuldigen ist. Was aber nicht zu entschuldigen ist, ist das Nichterscheinen der Jugend Ettlingen gegen die 3. Mannschaft des A.S.V.

Zum Spiel der 1. Mannschaften selbst. A.S.V. hat Anstoß. Sofort entwickelt sich ein scharfer Kampf. Man glaubte nicht, daß es ein Freundschaftsspiel sein sollte, sondern eher ein Kampf um eine Meisterschaft, den der A.S.V. für sich entscheiden konnte. Wilferdingen ging torlos aus durch die gute Verteidigung der Hintermannschaft. Ein Elfmeter, den sie zugesprochen bekamen, wurde direkt auf Mann geschossen und dadurch gehalten. Der Sturm von Wilferdingen konnte sich zu keiner einheitlichen Aktion aufraffen, während seinem Gegner auch der Schuß fehlte. Das Spiel ging doch nie aus dem Rahmen des Arbeitersportlichen. Der Schiedsrichter konnte nicht ganz überzeugen. Ose.

V.f.R. Karlsruhe I — Wolfartsweier I 3:2. Halbzeit 0:2

Zum Freundschaftsspiel trafen sich obige Gegner auf dem Platze von V.f.R. am Wasserwerk. Punkt 3 Uhr gab Schiedsrichter Genosse Fries Karlsruhe-Süd das Leder frei mit Anstoß von W. Der gesamte Spielverlauf war ein sehr guter. W. führte bis Halbzeit 0:2, mußte leider kurz vor Schluß, die nicht verdiente Niederlage von 3:2 hinnehmen. Ein unbedingtes Unentschieden wäre am Platze gewesen. Schiedsrichter gut. W. B.

Freie Turnerschaft Bulach — Sportklub Grün-Weiß

1. Mannschaft 1:3 (1:2), 2. Mannschaft 4:7 (4:1) beide für Grün-Weiß, 3. Mannschaft Fußballverein Grünwinkel gegen Grün-Weiß III 6:2 (1:1).

Am Sonntag, 16. Januar, hatte der Sportklub Grün-Weiß den Bruderverein Bulach als Gast. Es war ein sehr interessantes Treffen, das den Interessen des Arbeitersports diente. Beide erste Mannschaften wehrten sich mit aller Kraft um den Sieg. Man konnte nicht sagen, wer als Sieger hervorgeht. Grün-Weiß steigerte das Tempo und bald gelang es ihnen, das erste Tor zu erzielen. Weiter geht der Kampf. Doch alles Können Bulachs scheiterte an der Verteidigung Grün-Weiß. Nach einigem Auf und Ab gelang es dem Rechtsaußen von Grün-Weiß, das 2. Tor einzusenden. Bulach hatte alles zu tun, um dem gegnerischen Druck standzuhalten. Kurz vor Halbzeit konnten sie das wohlverdiente Ehrentor erringen. Halbzeit: Nach Wiederanstoß ging es im selben schnellen Tempo weiter. Bulach setzte alles daran, um etwas Zählbares einzubringen. Doch Grün-Weiß war auf dem Posten. Nach kurzem Drängen vor dem Bulacher Tor erzielte Grün-Weiß das 3. Tor. Bei diesem Stand wurde das Spiel abgepfiffen..

Die zweiten Mannschaften spielten unter der Ueberlegenheit Grün-Weiß. Vor Halbzeit hatte der Torhüter fast gar keine Arbeit. Die 4 Tore von Bulach kommen auf das Schuldkonto des Torhüters Grün-Weiß. Hier könnte das Resultat anders sein. Am Morgen trafen sich die 3. Mannschaften, von denen Grünwinkel die bessere war. Nur der guten Arbeit des Tormanns verdankt Grün-Weiß, daß die Niederlage nicht größer wurde. J. B.

Jugendbewegung

Abendfeier der Karlsruher Arbeiterjugend im Waldheim

In Marokko ist kürzlich tagelang Schnee gefallen, eine Tatsache, die in der Weltgeschichte noch nie zu verzeichnen war. Und wir? Wir haben eine Witterung wie einst im Mai. Es scheint, als ob der Wettermacher die Breitegrade verwechselt hätte. Ist es da zu verwundern, wenn die Jugend eine Winterabendfeier auf dem Platze des Waldheims veranstaltet? So folgten denn am vergangenen Sonntag abend zahlreiche Burschen und Mädels der Einladung der Ortsgruppenleitung. Schon um 8 Uhr herrschte reges Leben im Waldheim. Der Platz des Waldheims war mit roten Lampions geschmückt, und mit Singen, Spielen und Tanzen verging im Fluge die Zeit. Gegen 11 Uhr trafen noch einige Mitglieder ein, die beim Reichsbanner Volkstänze u. dergl. aufgeführt hatten. Nun konnten wir beginnen. Wir schlossen einen Kreis, die Opferschale wurde angezündet und wir sangen das Lied: „Hebt unsre Fahnen in den Wind". Dann kam ein Gedicht vollendet zum Vortrag. Nachdem dies verklungen war, spielte ein Junge auf seiner Fiedel ein Solostück, nach dem ein Genosse in kurzen, aber wohlgewählten Worten unserem Denken und Fühlen Ausdruck verlieh. Alsdann folgte wiederum ein Violinvortrag, der ausgezeichnet gefiel. Nach Beendigung desselben sangen wir unser Lied: „Dem Morgenrot entgegen", und die Feier war beendet.

Inzwischen hatte unsere „Küchenfee" einen trinkbaren Kaffee bereitet, der uns mit gespendetem Kuchen gut mundete. Zwischen hinein erklangen Lieder, Musikstücke, Gedichtvorträge usf. Es herrschte eine frohe Stimmung; nur schwer konnten wir uns von der Stelle trennen, wo wir einige frohe Stunden verlebt hatten. Es war auch zu schön inmitten des Waldes; der Lärm der Großstadt war verstummt und der Mond beschien die schöne Umgebung unseres Platzes. Das Gelingen unserer Feier ist auch sehr den Eltern unserer Mitglieder zu verdanken, die auf unsere Bitte die häusliche Polizeistunde verlängerten. Diese Eltern wissen, daß ihre Söhne und Töchter bei uns gut aufgehoben sind, besser wie in einem der vielen Jünglings- oder Jungfrauenvereine, die ja doch nicht auf dem Boden der Wirklichkeit stehen. In diesem Sinne Frei Heil! F—tz.

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Groß-Karlsruhe. Mittwoch Volkstanzkursus in der Karl-Wilhelmschule. Donnerstag abend halb 8 Uhr Generalversammlung in der Hebelschule. Erscheint zahlreich und pünktlich. Montag, Gymnastik in der Hebelschule.

Wintersportler! Heute abend 8 Uhr treffen wir uns zu einer Besprechung im Waldheim. Sonntag: Fahrt nach der Hornisgrinde. Abfahrt Samstag mittag 3.20 Uhr. Fahrkarte Raumünzach—Obertal.

Grötzingen. Mittwoch, 19. Januar: Musikabend bei Gen. Rößler. Donnerstag, 20. Jan.: Lichtbilder-Vortrag (Thema: Das Leben und Treiben der S.A.J.). Sonntag, 23. Jan.: TagesWanderung.

Durlach. Dienstag, 18. Jan.: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Mittwoch: Körperübungen. Donnerstag: Zusammenkunft. Näheres Dienstag. Samstag: Musik. Sonntag: Wanderung. Näheres Dienstag.

Durlach-Aue. Mittwoch, 19. Jan., abends 7 Uhr, im Volkshaus: Arbeitsgemeinschaft über Jugendbewegung. Sonntag, 23. Jan.: Näheres am Mittwoch.

Jungsozialisten. Freitag Beginn des Dietz-Kurses über „Probleme des Marxismus". Hierzu sind alle Mitglieder eingeladen, besonders die älteren der S.A.J. Die Vorträge finden Freitags abends 8 Uhr im Saale des St. Jugendheims statt.

Rüppurr. Donnerstag, 20. Jan., siehe Groß-Karlsruhe. Montag: Gymnastik im Kindergarten.

Ettlingen. Heute Dienstag Sing- und Spielabend, sowie Besprechung wegen Veranstaltung einer Werbefeier im Frühjahr. Freitag: Fortsetzungskursus über den Sinn des Lebens.

Rastatt. Donnerstag: Vortrag des Gen. Bleich über Weltentstehung und Weltanschauung. Beginn punkt 8 Uhr. Sonntag: Spaziergang und Spiele am Nachmittag. Montag: Funktionärbesprechung.

Schach

Um die Meisterschaft

Am letzten Sonntag trafen sich die B-Mannschaften des mittelbadischen und nordbadischen Unterbezirks in Graben-Neudorf zum Meisterschaftskampf.

Nach dem am vorigen Sonntag in Germersheim errungenen Siege der Karlsruher A-Mannschaft wurde diesmal wieder zur Abwechslung eine Niederlage gebucht, und zwar eine recht hohe: 8:2. Der Favorit von Nordbaden (Oftersheim) hatte zu den Kämpfen keine A-Mannschaft gemeldet, sondern alle starken Spieler sind in die B-Mannschaft eingereiht. Am nächsten Sonntag treffen sich Ludwigshafen (Vorderpfalz) und Karlsruhe (Mittelbaden) zum Entscheidungskampfe um die Meisterschaft der B-Klasse in Karlsruhe (Winzerstube, Baumeisterstraße) vormittags ½10 Uhr.

Verschiedenes

Wintersportler! Vergeßt Eure Anmeldung zum 1. Kreiswintersportfest des 10. Kreises am 29./30. Januar im nördlichen Schwarzwald nicht. Meldeschluß ist der 22. Januar. Die Wintersportler der F.T.K. melden sich am Mittwoch abend. (Siehe Vereinsanzeiger.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unterhaltung und Belehrung

Die Holztauben

Erzählung von Robert Grötzsch

II.

Der ganze Wald singt einen Morgenchoral. Aus tausend Vogelkehlen strömen Tonketten, steigen zum Himmel, sinken trillernd zur Erde hinab. Der ganze Weltenraum erscheint wie ein Meer von Geschmetter, Getriller, Gezwitscher, Gepfeife und Gesang. Aus den Hälsen tausender Vögel rinnen helle Ströme und ergießen sich in das unendliche Meer zwischen Himmel und Erde, über Felder und Wiesen, in die dunklen Schatten des Waldes. Ueberallhin rinnt der Ton: ins Gras, in die Zweige, in die Rinde, in die niederen Farnwälder. Alles erfaßt dieser überquellende Massenchor. Die Luft zittert davon, die Bäume sind von ihm überrieselt wie von Springbrunnen, der Hase hoppelt beherzter in den Klee, das Reh am Waldrand trinkt die Melodie aus der Luft des frischen Morgens.

Mitten in diesem melodisch-chaotischen, verschwenderischen Brausen und Stürmen geschah das Unerhörteste, das Waldtauben je erlebt haben! Mitten in diesem Hochgesang des Waldes war Karl zu jener Fichtenkrone hinaufgeklettert, in der das Holztaubennest thronte. Die Alten waren fort. Weit drunten in den Feldern füllten sie sich den Kropf für die Jungen. Die aber piepten, schlugen mit den Flügeln, blieben dann wieder wie im Schreck gelähmt auf den Reisern liegen und stierten aus kindhaft-jungen Augen nach ihren Beinen. Zwei helle Schlangen wandten sich von unten her durchs Nest; jede ringelte sich um ein Bein und ließ nicht los, so sehr das Bein auch zerrte.

Das Geschöpf jedoch mit den großen schrecklichen Augen, das da plötzlich riesenhaft am Nestrand aufgetaucht war und diese Schlangen um Taubenbeine gewunden hatte, stand schon wieder unten am jenseitigen Rande der Schneise und starrte hinauf. Nein, man sah die Stränge nicht, auch mit einem Försterauge nicht. Die Aeste deckten das Nest gegen alle Blicke von unten her mit einem Dickicht von Grün, Grau und Braun.

Karl kommt am Holzschlag an wie immer, nicht zu früh, nicht zu spät. Er ist aufgekratzter und ruhiger denn sonst. Er erzählt seinem Kameraden plötzlich vom Holzschlag in Rußland während des Krieges, erzählt rasch und laut, während die Säge durchs Holz frißt, hin und her, her und hin. Dann sieht er eine Taube eilends über den Wald streichen, verstummt und lächelt in sich hinein. Die füttern jetzt seine Jungen! Während er sich hier schindet, arbeiten zwei Tauben für ihn, unermüdlich für ihn . . .

Sie halten im Sägen inne. Der Wald atmet auf. Der Kamerad schüttet sich einen Schmalzler auf den Handrücken. Karl wischt sich den Schweiß von Kopf und Brust und will gerade fragen: „Du, wie lange muß 'ne Taube gefüttert wer'n bis sie flügge is?" — Aber er klemmt rasch den Mund wieder zu.

Am Abend lugt der Holzknecht wieder unter den Bäumen der Schneise hervor: Täubrich und Täubin sitzen neben dem Neste und ihr Gurren klingt aufgeregt, ängstlich, schmerzlich. Der Täubrich dreht sich nicht im Kreise, sondern äugt flugbereit hinab zu dem Zweibeinigen, dreht nach links und äugt von dorther. Die Täubin läuft erregt auf dem Aste hin und her und starrt, die Flügel gelockert, ebenfalls hinab in den dämmrigen Schlund, aus dem dieses Geschöpf hervorragt, das jeden Abend so begehrlich heraufschaut wie das Unheil und jetzt auch seinen Geruch am Nest gelassen hat. Da, seht, legt es nicht eine Hand über die Augen? Was will es eigentlich, was will es? Und mit hartem Flügelschlag schwirren die zwei Vögel ab. Die Kleinen piepen und zappeln, als wollten sie hinter den Alten drein.

Karl schmunzelt bös. Zappelt ihr nur, andere zappeln auch. Ich zapple, die ganze Welt zappelt. Und er geht mit leichterem Schritt davon als sonst. Da oben, da wächst etwas für ihn. Er schuftet für andere, warum sollen andre nicht auch mal für ihn schuften?! Die Erde erscheint ihm einen Schein lichter. Er hat einen Taubenschlag. Der ganze Wald ist ein Taubenschlag . . . Abwarten, wie die zwei Jungen gedeihen — es schaukelt noch manches Taubennest im Forst . . .

Das Taubenpaar hockt wieder in der Fichtenkrone. Das Grugruuuh klingt dumpf und klagend über die Wipfel hin. Die Täubin hat sich ins Nest gehockt und den zwei strampelnden Jungen eins mit dem Schnabel gegeben. Dann klettert sie wieder auf den Ast hinaus. Es riecht nach Mensch hier oben; sie äugt feindlich ins Nest hinein, über die Jungen hin.

Der Täubrich schaukelt auf der Astspitze und sein Ruckfen vertieft das Dunkel des schlafenden Forstes. Der Vogel klagt es dem ganzen Walde: Unerhörtes ist geschehen! Unsere Jungen zappeln an einer Fessel und riechen nach Mensch . . . Das ganze Nest stinkt nach Mensch . . . Nicht mal hier oben ist man vor dem Zweibein sicher . . .

Ihre Flügel sind schwer von den Mühen und Aufregungen des Tages. Zum Schlafen jedoch kommen die zwei großen Tauben nicht. Der Täubrich hockt auf dem Aste draußen. Die Täubin hat sich im Nest der Jungen niedergelassen und den Schnabel auf den Nestrand gelegt. Wenn ein Ast knackt, schrecken sie auf. Immer ist ihnen, als stünde da unten im Zwielicht jenes Geschöpf mit den drohenden, begehrlichen Lichtern . . .

Weiter drin im Walde, am Rande des Holzschlags, steht eine alte Kiefer, die auch keine Ruhe findet. Ihre Aeste knarren im Winde. Ein weißes Kreidekreuz sitzt auf der Rinde des unteren Leibes. Das Zeichen des Todes. Die Axt hat schon unten, ein Stück über der Erde, den tiefen Kerb in den hölzernen Leib gehauen. Der helle, weiße Lebenssaft des Baumes blutet aus der Wunde hervor und rieselt in den Schoß der Erde zurück. Die alte Kiefer fühlt, daß ihr letzter Tag dämmert. Sie hört das klagende Ruckediruuuh der Holztauben über die Wipfel weben und nimmt es hin wie ihren Grabgesang. Sie erzittert leis, als im Morgensonnenschein die zwei Axtmenschen das scharfzahnige Untier durch die Rinde fletschen lassen; ihre Aeste neigen sich müd und ergeben.

Den einen Griff der Säge hat Karl in der hornigen Hand. Seine Arbeit ist ohne rechtes Gleichmaß. Bald zieht er forsch drauflos, bald läßt er das Tempo hängen und sinnt, wie der Kamerad sagt. Wenn man von einem halben Dutzend Taubennestern die Jungen anbindet, ergibt das für eine Woche Taubenbraten! Und zwölf alte erfahrene Tauben fliegen dann tagaus, tagein umher, um für Karl feiste Braten großzufüttern.

Die Säge frißt tiefer und tiefer. Manchmal springt sie, manchmal springen Karls Gedanken. Anna huscht ihm durch den Sinn. Einige Tage hat er sie schon gemieden, aber heute abend will er zu ihn gehen. „Anna," wird er sagen, „sieh ocke, Anna, ich bin sechsundzwanz's un du zwee weniger — na ja doch, gutt — ich hab' dir's versproch'n un die Leite wart,n ooch druffe, gut — aber sieh ocke — — —" Hm, jetzt wird's schwieriger, denn so hat er den Termin schon einige Male verschoben . . .

Anna konnte manchmal merkwürdige Augen machen; sie konnte ihn mit geweiteten Pupillen so fest anblicken, daß er ins Blinzeln kam. Herrgottsackerment ja, haben es die Tauben gut — — aber da gibt's oben in Karls Gehirnmühle wieder eine kleine Stockung . . . Die Tauben . . . hm . . . die zappeln auch am Strick! Wie sich die Alten wohl anstellen mögen! Was werden sie sagen, wenn die Jungen immer fetter werden, mit den Flügeln schlagen und im Nest hocken bleiben!

Wie einen schwachen, fernen Traum fängt Karl das alles auf. Er muß inwendig lachen, denn er sieht, wie die Alten auf dem Aste hocken und das Rätsel im Neste bestarren. „Ruckediruuuh," macht die Täubin, „in anderen Jahren sind meine Jungen immer beizeiten ausgeflogen! Ich weiß nicht, von wem die hier ihre Faulheit haben!" — „Gruuh," urckst der Täubrich beleidigt, „von mir haben sie das nicht! Wir sind in der Familie alle frühzeitig aus dem Neste raus — — —"

„Achtung!" schreit da der Kamerad. Ein rasches Krachen und Knattern bricht aus der Wunde des Baumes. Karl springt zur Seite. „Paß ock uff, er dreht sich!" hört er scharf und warnend, tut noch einen Satz, strauchelt über eine Baumwurzel, hört im Fallen noch, wie das Haupt der Kiefer knirschend zu Boden schlägt, sieht durch einen Nebel, wie der Stamm einen mächtigen Sprung tut, fühlt einen harten Schlag am Kopfe — — dann stürzt er in ein tiefes, bodenloses, nachtschwarzes Loch . . .

Zwei lagen lang und leblos am Boden: der Holzfäller und der Baum.

London-Neuyork

Einer offiziellen englischen Darstellung entnehmen wir die nachfolgenden Ausführungen über die technische Seite des kürzlich eröffneten Radiofernsprechverkehrs von London nach Neuyork: „Jeder Abonnent des Londoner Distriktes wird nunmehr in der Lage sein, von seiner Wohnung oder seinem Büro aus mit jedem Telephonabonnenten im Neuyorker Distrikte zu sprechen. Spricht der Londoner Abonnent z. B. vom Tische seines in der City befindlichen Büros aus, so wird seine Stimme zunächst mittels der gewöhnlichen unterirdischen Kabel zum Fernamte in der Nähe der Sankt Pauls-Kathedrale geleitet. Von dort geht der Strom mittels spezieller Leitung zur drahtlosen Station von Rugby und wird hier in drahtlose Wellen verwandelt, die den Atlantischen Ozean überqueren und von der drahtlosen Station Houlton der Vereinigten Staaten aufgenommen werden. Von Houlton (wo die drahtlosen Wellen in gewöhnlichen telephonischen Strom zurückverwandelt werden) wird der Strom auf dem Landwege über 500 Meilen nach dem Neuyorker Fernamte und von dort an die betreffende Neuyorker Telephonanschlußstelle weitergeleitet.

Wir wollen nunmehr den etwas andersgearteten Prozeß verfolgen, der sich vollzieht, wenn der amerikanische Teilnehmer antwortet. Seine Stimme wird zunächst zum Fernamte Neuyork und von dort mittels unterirdischer Kabel nach der drahtlosen Station auf Long Island geleitet. Hier wird sie ebenfalls in drahtlose Wellen verwandelt, überquert als solche den Ozean und wird von der englischen Station in Wroughton, in der Nähe von Swindon, aufgenommen, in Telephonstrom zurückverwandelt und vom Londoner Fernamte an den Londoner Abonnenten weitergeleitet. Um eine Neuyorker Nummer anzurufen, ist nichts anderes nötig, als die Zentrale anzurufen, dort den „Amerikanischen Dienst" zu verlangen und Namen, Adresse und Telephonnumer des amerikanischen Teilnehmers mitzuteilen. Freilich wird die neue Verbindung infolge gewisser atmosphärischer Störungen und besonders der vorläufig noch enorm hohen Kosten zunächst im wesentlichen auf äußerst wichtige geschäftliche und diplomatische Gespräche beschränkt bleiben müssen.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Die Hugenotten

(Neueinstudiert)

Der Hugenotten-Aufführung merkte man deutlich an, daß sie unter allen Umständen „gehalten" werden mußte. Das war für Regie und musikalische Leitung keine leichte Aufgabe. In letzter Stunde kamen, wie das bei uns in der Oper üblich geworden ist, Absagen, die Umbesetzungen bedingten. Herr Dr Knöll blieb trotz mancher Ueberraschungen fest im Sattel und führte das Werk mit gewaltiger Schlußsteigerung zu Ende. Um die Richterneuerung des Knöll'schen Vertrages begründen zu können, muß mit wertlosen Laienurteilen operiert werden, in denen ungenügende Leistungen des hiesigen ersten Kapellmeisters festgestellt sind. Herr Dr. Knöll stand jahrelang in **Dresden** am Pult unter Fritz Busch, hat dort über dreißig Opern dirigiert, kam auf Grund hervorragender Empfehlungen von Busch unter Ferdinand Wagner hierher, führt unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen den größten Teil des Opernspielplanes durch, hatte, weil die Termine mit „Jenufa" und „Jungbrunnen" unbedingt eingehalten werden mußten, nicht die nötige Zeit zum Einstudieren, stellte dann nach Wagners Tod fest, daß nur mit einem rasch zu ergänzenden Ensemble ein zugkräftiger Operspielplan durchgeführt werden könne.

Nun soll sich Herr Dr. Knöll auf einmal in Karlsruhe nach rückwärts entwickelt haben! An dieser Entdeckung sind gewisse in Theaterfragen wichtig tuende Laienkreise interessiert, die mit die Verantwortung tragen, daß wir hier in der Oper langsam einer Krise entgegen gehen. Es verlassen uns neben Herrn Dr. Knöll Frau Blättermann, die Herren Butz, Siegfried, Ober-Regisseur Kraus, Direktor Burkard, Regisseur Grobe und der technische Direktor Schwarz. Die Registrierung dieser Tatsachen war notwendig, um zu zeigen, daß all die Kräfte, die unter Ferdinand Wagner mithalfen, unserer Oper wieder ein künstlerisches Niveau zu geben, durch neue ersetzt werden müssen. Hier die richtige Auswahl zu treffen, ist nicht leicht.

Herr Dr. Knöll hat Frl. Wied, die für Frl. Blank als Page einsprang, väterlich betreut. Frau v. Ernst, einem der verläßigsten Mitglieder unserer Oper, stieß als Königin ein kleines Malheur zu, der Dirigent war höflich und wußte äußerst geschickt, mit Hilfe der stellvertretenden Harfinistin drohendes Unheil abzuwenden. An der Bewältigung derartiger, dem Publikum nicht auffallenden Entgleisungen kann der routinierte Kapellmeister seine Geistesgegenwart zeigen. Frau Brügelmann und Herr Rentwig boten als Valentine und Raoul scharf geprägte Gestalten, die gesanglich wie darstellerisch, besonders im letzten Akt, das Publikum mit fortrissen. Die Schwerterweihe, eines der prächtigsten Meyerbeer'schen Stücke, war bis in alle Einzelheiten vollendet. Herr Dr. Wucherpfennig war ein markiger Marcel und Herr Weyrauch sang mit „edlem Anstand" den Nevers. Die Vertreter der kleinen Rollen, von denen in letzter Stunde auch noch umbesetzt werden mußten, mögen sich mit einem Gesamtlob bescheiden. Da Frl. Bielefeld erkrankt ist, hat Frl. Heuser die Einstudierung des Zigeunertanzes übernommen, der einen starken Eindruck machte. Herr Grobe als Regisseur bewies eine kundige Hand. Hervorragend entledigten sich die Soloinstrumente im Orchester ihrer schwierigen Aufgaben. Das gut besuchte Haus fand an der Aufführung sichtlich Gefallen. St.

Abendunterhaltung des Reichsverbandes deutscher Dentisten, Großbezirk Baden

Die prachtvoll verlaufene Veranstaltung, zu der die badischen Dentisten letzten Samstag abend in den Saal des Künstlerhauses ihre Mitglieder und Freunde geladen hatten, zeigte, daß die Dentisten trotz ihrer harten Berufsarbeit, trotz des gerade zur Zeit wieder besonders heftigen Kampfes zur Wahrung ihrer Standes- und Berufsinteressen dennoch Zeit und Muße finden zur Pflege der Kunst und der Kameradschaftlichkeit. Die Dentisten in Baden haben ja allerdings nicht so schwer wie ihre Kollegen in den andern Ländern gegen die behördlichen und sonstigen Widerstände anzukämpfen; es darf festgestellt werden, daß die maßgebenden Regierungsstellen in Baden den Belangen dieses besonders von seinen akademischen Kollegen so heftig bekämpften Standes allezeit größtes Entgegenkommen und weitgehendste Förderung zuteil werden ließen. Die Regelung der Dentistenfrage in Baden darf als vorbildlich für das ganze Reich gelten und das Verständnis, das man in Baden den Forderungen der Dentisten entgegenbrachte, war und ist den Berufsangehörigen in den andern Ländern eine wirksame Stütze und Hilfe im Kampfe um die Gleichberechtigung mit den Akademikern. So dürfen also gerade die badischen Dentisten und ihre rührige Leitung mit besonderer Genugtuung auf die im Lande geleistete Arbeit blicken und deshalb ging auch das Konzert am Samstag abend weit über den Rahmen einer einfachen, gelegentlichen Vereinsveranstaltung hinaus und trug einen durchaus festlichen Charakter. Es hatten sich neben den Karlsruher Kollegen auch eine Anzahl Berufsangehörige aus dem Lande, so aus Achern, Triberg, aus dem Wiesental usw. eingefunden, ebenso Vertreter der Behörden und sonstige befreundete Gäste, so daß der Saal voll besetzt war.

Das gebotene Programm hatte ein beachtliches künstlerisches Niveau. Es brachte Streichquartette, Lieder und Rezitationen. Das Karlsruher Streichquartett, die Herren Voigt, Grabert, Müller und Trautvetter, spielte einleitend zwei Sätze aus einem Werke von Grieg. Die melodiöse, leicht eingängliche Musik des Nordländers fand aufmerksame Zuhörer. Dazu kam eine warmblütige, klangvolle Verlebendigung durch die Künstler, so daß der Auftakt des Abends gleich vielversprechend war. Frl. Wied vom Landestheater sang Schubert und Brahms, später einen bearbeiteten Strauß-Walzer. Wenn auch das Stimmaterial der jungen Sängerin nicht sonderlich voluminös ist, hat es doch mancherlei gute Qualitäten aufzuweisen. Die weiche klare Stimme vermittelt seelisches Mitempfinden und zeigte beim Walzer gute Schulung, neben starker rhythmischer Disziplin. Herr Keilberth war eine vorzügliche diskrete Stütze am Flügel. Frl. Clement ist eine meisterliche Beherrscherin dramatischer Akzente, sie weiß lebensgroß und packend zu schildern. Ihre Ueberleitung, durch Wiedergabe einer kleinen Serie von Witzen in den wirklich unterhaltenden Teil, dem Tanz, wurde dankbar aufgenommen. Der Beifall, den die Künstler fanden, war überaus herzlich. — Nach dem Konzert fand Tanzunterhaltung statt, zu der die Polizeimusiker in ganz vorzüglicher und unermüdlicher Weise aufspielten. Der Abend nahm so alles in allem einen stimmungsvollen, gediegenen Verlauf.

Liederabend der Aenne Maucher. Im dichtgefüllten Saal der Vier-Jahreszeiten gab Aenne Maucher von der Berliner Städtischen Oper einen Liederabend. Frl. Maucher hat einen fülligen Alt, der in dem kleinen Saal besonders machtvoll trug. Dieser in der Mittellage am besten fundierten Stimme liegen gehaltene, ruhig geführte Lieder am besten. Die Art wie Aenne Maucher Wolf singt, erinnert an große Vorbilder. Die Künstlerin weiß durch Weichheit und zarte Charakteristik zu fesseln. Mit Feingefühl wurde Weismann gesungen und von Kitty v. Teuffel begleitet. St.

Badisches Landestheater Karlsruhe. Als Schülervorstellung geht am Mittwoch, 19. Januar (Beginn 6½ Uhr), Shakespeares „Hamlet" in Szene und am Samstag, 22. Januar, gelangt Schillers „Verschwörung des Fiesco zu Genua" (Beginn 7 Uhr) zur Wiederholung. Im Konzerthaus wird „Nur kein Skandal", eine ganz unglaubliche Geschichte in 3 Fortsetzungen von Karl Müller-Ruzika am Sonntag, 23. Januar, zur zweiten Aufführung kommen. Die erste Aufführung der neueinstudierten Komödie „Wie es euch gefällt" von Shakespeare ist auf Mittwoch, 26. Januar, festgesetzt.

Sich merken! 1217

Unter den Kopfwaschpulvern, welche dem Haare ganz besondere Reinheit, Fülle und Glanz verleihen und dazu den Haarboden wirklich stärken, findet man kaum ein Mittel, das in einem Päckchen für 30 Pfennig stets zwei abgeteilte Vollwaschungen hat, so wie das milde altbewährte Helipon. — Reine Wahrheit ist es deshalb, daß kein anderes Mittel in gleicher Art solche großen Vorteile vereint, welche den Helipon-Verbrauchern zugute kommen.

Der Entwurf des Agrarprogramms der S.P.D.

Die Steigerung des Ertrages der Volkswirtschaft durch stets gesteigerte Anwendung von Wissenschaft und Technik ist das gemeinsame Interesse des arbeitenden Volkes in Stadt und Land. In der Industrie hat der Kapitalismus durch die Vergesellschaftung des Arbeitsprozesses im Großbetrieb und die Ausschaltung rückständiger Betriebsformen ein ständiges und rasches Wachstum der Produktionskräfte bewirkt. Auch in der Landwirtschaft hat der Kapitalismus die ländlichen Verhältnissen von Grund aus revolutioniert. Er hat die Bedingungen und Fesseln des Feudalismus größtenteils beseitigt. Er hat den alten Zusammenhang zwischen gewerblicher und landwirtschaftlicher Arbeit zerrissen und die ländlichen Betriebe in den Marktzusammenhang verflochten. Durch die Erschließung des Bodenreichtums in den entferntesten überseeischen Gebieten und durch die Entwicklung wachsender Märkte für die Produktion der intensiven Landwirtschaft in den europäischen Industriestaaten hat die landwirtschaftliche Veredelungsproduktion eine wachsende Bedeutung gewonnen. Das Handels- und Bankkapital haben einen großen Teil des landwirtschaftlichen Ertrages an sich gerissen. Technik und Wissenschaft haben Jahrhunderte alte Betriebsweisen der Landwirtschaft umgewälzt.

Aber der Kapitalismus läßt anders wie in der Industrie die Eigentumsverhältnisse und Unternehmungsgrößen in der Landwirtschaft bestehen. Die natürliche Begrenzung des fruchtbaren Bodens und die Unmöglichkeit, die landwirtschaftliche Erzeugung auf gegebener Fläche unbegrenzt zu steigern, erklärt es, daß in der Landwirtschaft im Gegensatz zur Industrie auch rückständige Betriebe neben vorgeschrittenen erhalten bleiben können. In viel geringerem Maße als in den industriellen Betrieben erzwingen die kapitalistischen Marktgesetze den technischen und organisatorischen Fortschritt der landwirtschaftlichen Produktion. So muß an Stelle der Marktregelung die bewußte Einwirkung der Gesellschaft und ihrer Organe auf die Steigerung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion treten.

1. Bodenreform

Die Gewalt des Eroberers und die politische Macht der Herrenklasse haben die Grundeigentumsverhältnisse gestaltet. Namentlich im Osten und Norden Deutschlands haben die Grundherren unter Führung ihrer Herrscherhäuser sich durch **Raub am Bauernland** für die Aufhebung der Hörigkeit schadlos gehalten. Während in den Gegenden überwiegend bäuerlichen Besitzes die bäuerlichen Produzenten an Bodenmangel leiden und Parzellenbetriebe nicht bis zur Größe einer ausreichenden Ackernahrung ausgestaltet werden können, läßt der Latifundien- und Großgrundbesitz andere Teile Deutschlands entvölkert. Sein Monopol sperrt den ländlichen Produzenten den Bauernsöhnen und Landarbeitern den freien Zutritt zum Grund und Boden.

Aus Gründen der Produktions- wie der Bevölkerungspolitik fordert deshalb die Sozialdemokratie eine grundlegende Aenderung der Grundeigentumsverhältnisse, eine **planmäßige Bodenreform.** Diese muß die heute bestehenden Abhängigkeitsverhältnisse von Grund auf beseitigen, die sich auf dem Lande durch die jahrhundertelang andauernde Unterwerfung der Landbevölkerung unter das Joch des Grundeigentums entwickelt haben. Wir fordern daher die Beseitigung des auf Raub und Rechtsbruch zurückgehenden **Herreneigentums**, das weite fruchtbare Strecken des deutschen Bodens mit Beschlag belegt hat. Wir verlangen eine Boden- und Wirtschaftspolitik, die die schädlichen Wirkungen dieses privaten Bodenmonopols beseitigt, und die auch den kleinen und mittelbäuerlichen Betrieben genügende Lebensbedingungen sichert.

1. Zu diesem Zweck verlangen wir nicht nur die formelle sondern auch die **tatsächliche Beseitigung der Fideikommisse** und ähnlicher Landansammlungen in der Hand einzelner Familien. Wir fordern weiter, daß die landwirtschaftlichen Großbesitzungen, welche eine nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessende optimale, d. h. die volkswirtschaftlich angemessene Betriebsgröße überschreiten — für den deutschen Osten etwa 750 Hektar —, den überschießenden Teil **an das Reich gegen eine Entschädigung abzutreten** haben, welche nach dem Steuerwert der Grundstücke zu berechnen ist.

2. **Waldbestände** über 100 Hektar sind nach denselben Grundsätzen an das Reich abzutreten, das über ihre Bewirtschaftung endgültig entscheidet.

3. Bei der Verwertung der dem Reich nach Nr. 1 zufallenden Ländereien sind in erster Linie die **Bedürfnisse der Siedlung** in ihren verschiedenen Formen zu berücksichtigen: Landwirtschaftliche Neusiedlung, Anliegersiedlung, Gartensiedlung, Heimstätten- und Pachtland für landwirtschaftliche Arbeiter und landlose Gemeindeangehörige. Die bisherigen **bäuerlichen** Wirtschaften sind in ihrem Bestande zu **schützen.**

4. Auch außerhalb der Enteignung des Großgrundbesitzes ist die Siedlung in allen diesen Formen unter Schaffung **lebensfähiger Betriebsgrößen** überall mit Nachdruck zu fördern, wo die Voraussetzungen für eine Steigerung der Produktivität gegeben sind.

Die **Siedlung** ist besonders in den Gebieten des überwiegenden Großgrundbesitzes durchzuführen.

5. Bei der Verwertung des reichseigenen Bodens (Nr. 3) und bei der sonstigen Siedlung (Nr. 4) sind nach Möglichkeit die Rechtsformen der **Erbpacht,** des **Erbbaurechts,** des **Rentengutes** und der Reichsheimstätte anzuwenden, um der Gesamtheit die Grundrente zu sichern.

6. An Stelle der bestehenden vorläufigen Pachtschutzbestimmungen ist ein **endgültiges Pachtschutzrecht** als Bestandteil des bürgerlichen Rechtes zu schaffen, was die Interessen der kleinen und mittleren Pächter den privaten Grundherren nachhaltig sichert.

Das neue Pachtschutzrecht muß bestimmen:

a) daß Pachtverträge über landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Grundstücke für einen Zeitraum abgeschlossen werden müssen, der dem Pächter eine wirtschaftliche Betriebsführung ermöglicht;

b) daß bei Beendigung des Pachtverhältnisses dem weichenden Pächter für diejenigen Aufwendungen, die den Wert des Pachtobjektes dauernd erhöhen, eine angemessene Entschädigung für seine Aufwendungen gewährt werden muß;

c) daß die Pacht nicht höher sein darf, als einer angemessenen Verzinsung des Steuerwertes der verpachteten Grundstücke entspricht;

d) daß bäuerlichen Pächtern, insbesondere den Generationspächtern, die ohne ihr Pachtland ihren Betrieb nicht aufrecht erhalten können, und die es ordnungsgemäß bewirtschaften, sichere Gewähr gegen Entziehung des Landes gegeben wird.

7. Zur Versorgung der städtischen und ländlichen Bevölkerung mit **Gartenland** ist ein **Kleingartengesetz** für das ganze Reich zu erlassen.

8. Das **Grundeigentum der Gemeinden** muß planmäßig vermehrt werden, damit sie stets Bauplätze und Pachtland abgeben können. Zu diesem Zwecke ist den Gemeinden ein gesetzliches Vorkaufsrecht beim Verkauf von unbebauten Grundstücken unter Schonung des klein- und mittelbäuerlichen Besitzes einzuräumen.

9. Besitzern, die sich hartnäckig weigern, ihren Boden richtig zu bestellen, kulturfähige Oedländereien zu kultivieren oder forstfähig Oendländereien aufzuforsten, soll die **Bewirtschaftung des Betriebes zeitweise oder dauernd entzogen** werden. Auch ist in solchen Fällen die Enteignung auf Grundlage des Steuerwerts ohne Rücksicht auf die Betriebsgröße zulässig.

2. Die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung

Bei der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung vereinigen sich die Lebensinteressen der städtischen Massen mit denen der schaffenden Landbevölkerung.

Es ist für die soziale Lage der Industriearbeiterschaft von entscheidender Bedeutung, daß die unausgeschöpften Möglichkeiten einer Steigerung und gleichzeitigen Rationalisierung und Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion für die Massenernährung erschlossen werden.

Gleichzeitig ist die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die Nutzbarmachung des technischen Fortschritts, auch das wirksamste Mittel, um die Lage der arbeitenden Landbevölkerung, der Landarbeiter, der kleinen Pächter und der selbständigen Bauern zu heben. Die ungeheuren Fortschritte, die die moderne Wissenschaft auf dem Gebiete der **Landbautechnik** gemacht hat, vor allem die rationelle Verwendung von **Kunstdünger und Kraftfuttermitteln,** der Gebrauch von hochwertigem **Saatgut** und die Haltung leistungsfähiger **Tierrassen,** die Anwendung arbeitsparender und produktionssteigernder **Maschinen,** sind noch lange nicht zur allgemeinen Einführung gelangt. Namentlich fehlt noch Millionen kleiner Landwirte die Möglichkeit, sich die dafür nötige fachwissenschaftliche Bildung und praktische Anleitung zu erwerben. Wenn den schwer arbeitenden Bauern ein angemessener Ertrag ihrer Arbeit zuteil werden soll, so muß ihnen vor allem die Anwendung aller von der Wissenschaft und Technik gebotenen Mittel zur Steigerung der Produktion ermöglicht werden. Zugleich ist den kleinen Betrieben der Uebergang zu Kulturen hoher und höchster Intensität zu erleichtern.

Die **soziale Lage der kleinen** und **mittleren Bauern,** die in vielen Teilen Deutschlands eine sehr gedrückte ist und keineswegs ihrer unermüdlichen Arbeit entspricht, kann nicht durch das Emportreiben der Lebensmittelpreise auf Kosten der Konsumenten, sondern nur durch Steigerung der Produktion im gemeinsamen Interesse von Konsumenten und Produzenten gebessert werden.

Deshalb fordern wir:

a) Umfassende Ausgestaltung aller Einrichtungen, die der Ausbildung des ländlichen Nachwuchses dienen und zwar unter maßgebender Leitung durch den Staat.

1. Ausbau des ländlichen **Volksschulwesens.**

2. Obligatorischen **Fortbildungsschulunterricht** für Knaben und Mädchen auch auf dem Lande vom 14. bis zum 18. Lebensjahr. Der Lehrplan der Fortbildungsschule hat vor allen Dingen die Bürgerkunde und die naturwissenschaftliche und technische Grundlage der landwirtschaftlichen Erzeugung zu umfassen. Die Schüler haben Anrecht auf freie Lehrmittel. Besondere Sorgfalt ist auch der weiblichen hauswirtschaftlichen Fortbildung und Ausbildung in der Gesundheitslehre und Säuglingspflege zuzuwenden.

3. Vervielfachung der heutigen Aufwendungen für das **niedere landwirtschaftliche Schulwesen.** Ausstattung eines Landkreises mit mindestens einer, in größeren Kreisen mit mehreren Landwirtschaftsschulen (landwirtschaftlichen Winterschulen) für die bäuerliche Bevölkerung. Beseitigung aller wirtschaftlichen Hindernisse, durch die die Kinder von Kleinbauern und Landarbeitern heute vom Besuch der Landwirtschaftsschulen ausgeschlossen sind. Gewährung von Stipendien aus öffentlichen Mitteln.

4. Förderung der **Volkshochschulen** und aller sonstigen Bildungsgelegenheiten auch auf dem Lande.

b) Schaffung einer engmaschigen Organisation zur **Betriebsberatung** im engsten Anschluß an das Schulwesen zur Ausbreitung der modernen Technik unter den ausübenden Landwirten aller Betriebsgrößenklassen.

1. Heranbildung einer ausreichenden Zahl geeigneter Persönlichkeiten für die Aufgaben des **landwirtschaftlichen Beratungswesens.** Dabei sind die aufstrebenden Elemente unter dem Nachwuchs der bäuerlichen Bevölkerung in erster Linie zu berücksichtigen, und ist insbesondere den befähigten Schülern der niederen landwirtschaftlichen Schulen der Uebergang in diesen Berufszweig zu erleichtern.

2. Ausbau des **landwirtschaftlichen Versuchswesens,** besonders in der Form von Beispielwirtschaften und Versuchsfeldern. Es ist dahin zu streben, daß in jedem Dorfe aus den Mitteln des landwirtschaftlichen Aufklärungsdienstes ein Versuchsfeld unterhalten wird, das vor allem zu Demonstrationsversuchen zu dienen hat.

3. Förderung aller Selbsthilfeaktionen der bäuerlichen Bevölkerung, die eine Ausbreitung rationeller Technik und Betriebsführung zum Ziele haben, insbesondere Förderung des **bäuerlichen Versuchsringwesens.**

4. Förderung des auf Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung beruhenden **landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens,** besonders der Viehzucht- und Molkereigenossenschaften, Maschinengenossenschaften, Saatbauvereine, Milchkontrollvereine und ähnlicher Einrichtungen.

c) Bereitstellung von Staatsmitteln für diejenigen Maßnahmen, die die Leistungsfähigkeit der einzelnen Landwirte und der Genossenschaften übersteigen, insbesondere Ausbau des **Wege-, Straßen- und Eisenbahnnetzes.** Anpassung der Frachttarife an die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Produktion. Einheitlicher Ausbau und Elektrizitätsversorgung, Schaffung einer ausreichenden Wasserversorgung in wasserarmen Gebieten. Umfassende Vorkehrungen gegen Hochwasserschäden. Billige Kredite für Meliorationen und Flurbereinigungen.

d) Förderndes Eingreifen des Staates überall dort, wo die persönliche Initiative der Landbesitzer sich als unzureichend erweist, um die bestmöglichste Ausnutzung aller Produktionsmöglichkeiten zu gewährleisten. Insbesondere müssen der Staat oder die von ihm beauftragten öffentlich-rechtlichen Körperschaften das Recht haben, auch gegen den Willen der Besitzer **Flurbereinigungen** durchzuführen, Meliorationen, insbesondere Wasserregulierung, ins Werk zu setzen, Vorschriften über die Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge zu erlassen und durchzuführen.

e) Oeffentliche Kontrolle über die Erzeugung und den Vertrieb **landwirtschaftlicher Produktionsmittel.** Insbesondere sind die öffentlich-rechtlichen Kontrollbefugnisse bei der **Preisfestsetzung des Kunstdüngers** auszugestalten und energisch zur weitestgehenden Verbilligung dieses wichtigen Produktionsmittels einzusetzen. Der Handelsverkehr mit Saatgut, Kunstdünger und Kraftfuttermitteln ist durch Gesetz zu regeln und durch öffentliche Organe zu überwachen, um die Landwirte vor betrügerischen Machenschaften zu schützen, solange die Genossenschaften diese Aufgabe noch nicht voll übernehmen können. Die Bestrebungen zur Vereinheitlichung und Verbilligung im Bau **landwirtschaftlicher** Maschinen sind mit öffentlichen Mitteln zu fördern und nötigenfalls durch Eingreifen des Staates zu beschleunigen.

f) Schaffung günstiger Kreditbedingungen für Kleinpächter und Bauern, Förderung der ländlichen Kreditgenossenschaften, Ueberführung der privaten landwirtschaftlichen Kreditinstitute in die Genossenschaftsform oder in das Eigentum von Reich, Staat oder Gemeinden, Verbindung der **Kredtgewährung mit der Betriebsberatung.**

g) **Demokratischer Ausbau der landwirtschaftlichen Selbstverwaltungskörper.** Durch Reichsgesetz ist zu sichern, daß in den Landwirtschaftskammern und ihnen gleichstehenden Berufsvertretungen auch die kleinen und mittleren Besitzer und die Landarbeiter, sowie die landwirtschaftlichen Beamten und Angestellten ihrer besonderen Bedeutung entsprechend vertreten sind.

3. Regelung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erfordert als unentbehrliche Ergänzung eine weitgehende Fürsorge für einen geregelten Absatz. Bereits bei der heutigen unvollständigen Entfaltung der Produktionskräfte treten auf Teilgebieten der landwirtschaftlichen Produkten zuweilen **Störungen der Märkte** ein. Solche Störungen äußern sich bald in Preisstürzen, die die Produzenten um die Früchte ihrer Arbeit bringen, ohne daß die Konsumenten einen Nutzen davon haben, bald in einer katastrophalen Verteuerung der Lebensmittelversorgung, wobei wiederum die Produzenten durchaus nicht immer die Gewinnenden sind. Die landwirtschaftliche Produktion ist auf eine weitgehende Stabilität der Betriebsführung und der sie bedingenden Verhältnisse angewiesen. Das wilde Auf und Ab der Preise, in das die kapitalistische Anarchie der Märkte die landwirtschaftliche Produktion gestürzt hat, steht im Widerspruch zu der inneren Natur des landwirtschaftlichen Betriebes. Darüber hinaus leiden Erzeuger und Verbraucher in gleicher Weise unter der unnatürlich vergrößerten Preisspanne, mit der ein aufgeblähter und parasitärer Handelsapparat die heutige Volkswirtschaft belastet.

Wir fordern daher:

1. Förderung aller Maßnahmen, die geeignet sind, unsere Kenntnisse von dem Umfang der Produktion, von dem Versorgungsstand der Märkte und von den Bedingungen der Preisbildung zu verbessern. In enger Verbindung mit den Organisationen der städtischen Verbraucher auf der anderen Seite ist die **Statistik der Marktbewegungen** und das Studium des Absatzes auszubauen und zu vertiefen. Es ist ein **ständiger Ausschuß** einzusetzen, der, mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, die Absatzbedingungen fortlaufend zu prüfen hat. Dieser Ausschuß muß verpflichtet sein, über festgestellte Mißstände in der Absatzorganisation an das Parlament und an die Oeffentlichkeit zu berichten.

2. Unterstützung des **direkten Warenaustausches zwischen Erzeuger- und Verbrauchergenossenschaften.**

Zu diesem Zweck fordern wir die umfassende Weiterentwicklung der genossenschaftlichen Organisation der Erzeuger und Verbraucher, damit ein erheblicher Teil der landwirtschaftlichen Produktion genossenschaftlich erfaßt und von den städtischen Verbraucherorganisationen übernommen werden kann.

Reich, Staat und Gemeinden sind verpflichtet, die Genossenschaftsbewegung zu fördern durch

a) Eingliederung eines Lehrfaches für Genossenschaftswesen in den Lehrplan aller öffentlichen Unterrichtsanstalten;

b) ein dem Wesen des Genossenschaftswesens entsprechendes Steuersystem.

3. Regulierende Eingriffe in die **Preisgestaltung.** An Stelle der Getreidezölle ist **ein Reichsmonopol** für die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide- und Mühlenprodukten zu schaffen. Für die Preispolitik des Monopols sind durch ein Reichsgesetz bindende Richtlinien aufzustellen, dergestalt, **daß** dem Erzeuger ein angemessener Ertrag seiner Arbeit und ein Ersatz seiner Aufwendungen gesichert ist, ohne daß dem Verbraucher unnötige Lasten auferlegt werden. Die Monopolverwaltung soll berechtigt sein, ausländisches Getreide zollfrei einzuführen, sie soll verpflichtet sein, auch inländisches Getreide zu erwerben, soweit dies zur Sicherung der inländischen Erntebewegung und zur Stabilisierung der Inlandspreise erforderlich ist. Reichsmittel, die zur Sicherung der inländischen Erntebewegung bisher privaten Stellen gegeben worden sind, werden auf die Monopolverwaltung übertragen. Die Monopolverwaltung hat ausländisches und inländisches Getreide und Mehl zu den Selbstkosten an den Konsum zu Mischpreisen abzugeben.

4. Auf Grund der bei der Preisstabilisierung des Getreides gemachten Erfahrungen sind schrittweise **auch die übrigen landwirtschaftlichen Produkte** in die Preisstabilisierung mit einzubeziehen. Vor allem wird der Ausbau des Genossenschaftswesens bei den Erzeugern und bei den Verbrauchern die Grundlage für eine gemeinwirtschaftliche Regelung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse liefern.

5. Förderung der Bestrebungen, welche die Qualitätsverbesserung und Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bezwecken.

4. Besteuerung

Die Steuerpolitik muß den sozialen Zweck erfüllen, das Arbeitseinkommen des Landvolkes zu schonen, und den produktionspolitischen Zweck, den Uebergang des Bodens an den besten Wirt zu fördern.

Deshalb fordern wir, daß das Arbeitseinkommen fortschreitend durch **Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums** entlastet wird. Die Grundsteuer ist in eine einheitliche Grundwertsteuer für die gesamte Landwirtschaft zu verwandeln. Sie richtet sich nach dem Wert des nackten Grund und Bodens ohne Berücksichtigung des Wertes des Inventars, der Gebäude und der Bodenverbesserungen. Der Grundwert ist nach dem normalen Reinertrag festzusetzen, den das Grundstück bei ordnungsmäßiger landwirtschaftlicher Bewirtschaftung nachhaltig

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

zu gewähren vermag. Die Steuerlisten sind bei der Gemeindebehörde offen zu legen. Der zum Zweck der Besteuerung festgesetzte Wert des Bodens ist maßgebend für die Wertberechnung bei der Verpachtung sowie bei der Ausübung eines gesetzlichen Vorkaufs- und Enteignungsrechtes.

5. Forderungen für die Land- und Forstarbeiter

Die SPD tritt mit gleicher Entschiedenheit für die Land- und Forstarbeiter ein, wie sie jahrzehntelang für die Verbesserung der Lage der Industriearbeiter gekämpft hat. Sie fordert vor allem, daß die drückende Abhängigkeit beseitigt wird, unter der bei der jetzigen Arbeitsverfassung insbesondere durch das System der Werkwohnungen, die Landarbeiter leiden. Die Landarbeiter sind in sozialpolitischer Hinsicht den industriellen Arbeitern gleichzustellen. Auch ihnen soll der freie Zutritt zum Grund und Boden wieder möglich gemacht werden, von dem sie durch die jahrhundertelang betriebene Klassenherrschaft und Klassenpolitik ihrer Herren ausgesperrt sind. Denen, die fähig und gewillt sind, eine Kleinbauernstelle zu erwerben, soll der Weg dazu erschlossen werden.

1. Für die **Landarbeiter** müssen **Wohnungen bereitgestellt** werden, in denen sie nicht dem Einfluß des Arbeitgebers unterworfen sind. Je nach den örtlichen Verhältnissen sind Mietwohnungen durch öffentlich-rechtliche oder gemeinnützige Stellen oder Eigenheime — in der Rechtsform des Erbbaurechts oder der Reichsheimstätte — zu schaffen. Dabei ist Vorsorge zu treffen, daß derartige Eigenheime bei Stellenwechsel des Landarbeiters von der ausgebenden Stelle wieder übernommen werden, um den Landarbeiter vor Verlusten zu schützen. Alle diese neuen Wohnungen müssen von jeder Verpflichtung zur Arbeit bei bestimmten Arbeitgebern frei sein. Verheirateten ständigen Landarbeitern, die sich in ihrem Beruf bewährt haben und ein Eigenheim erwerben wollen, soll ein gesetzlicher Anspruch auf eine Landarbeiterheimstätte gegeben werden. Die zum Erwerb der Stelle — einschließlich der Baukosten und des lebenden und toten Inventars — notwendigen Mittel sind bis zu 90 Prozent vom Reich und den Ländern darlehensweise gegen eine Tilgungsrente zu gewähren.

2. **Arbeiterwohnungen** und -wohnräume, die im Eigentum des Arbeitgebers stehen, sind strengen Bestimmungen über die Beschaffenheit, den Luftraum, die Einrichtung und Beheizung zu unterwerfen.

3. **Deputatlohn und Deputatland** sind möglichst zu beseitigen. Soweit irgend möglich, ist der reine Barlohn einzuführen.

4. Die zurzeit noch bestehenden **Heuerlingsverträge** sind als solche zu beseitigen. An ihre Stelle treten freie Pacht- und freie Arbeitsverträge.

5. **Arbeitszeit** und **Sonntagsruhe** sind durch Reichsgesetz für die Landarbeiter zu regeln. Die tägliche Arbeitszeit darf im Durchschnitt acht Stunden nicht übersteigen. In diesem Rahmen kann durch Tarifvertrag für den Sommer eine längere, für den Winter eine kürzere Arbeitszeit festgesetzt werden.

Die Sonntagsruhe muß im Sommer 36 Stunden, im Winter 42 Stunden betragen. Für die bei der Viehwartung und Haushaltungsarbeit am Sonntag Beschäftigten muß zum Ersatz eine entsprechende Freizeit in der Woche gewährt werden.

Ueberstunden und außergewöhnliche Sonntagsarbeit sind nur bei Gefährdung der Ernte oder des Viehes gegen entsprechende Aufschläge zuzulassen.

6. Die Verpflichtung für den Landarbeiter, noch eine weitere Arbeitskraft, einen sogenannten **Hofgänger** oder Scharwerker zu stellen, ist vollständig zu beseitigen.

7. Dem landwirtschaftlichen Arbeiter muß die Errichtung eines eigenen Hausstandes erleichtert werden. Insbesondere ist bei der Schaffung von **Wohngelegenheiten** auf dem Lande auch auf die Wohnbedürfnisse dieser Arbeiterschaft Rücksicht zu nehmen.

8. Die schulpflichtigen und die aus der Schule entlassenen **jüngeren Arbeiter und Arbeiterinnen** sind durch Gesetz unter besonderen Schutz zu stellen. Die Schutzbestimmungen zugunsten der in der Landwirtschaft tätigen Frauen insbesondere der **Schwangeren** und Wöchnerinnen, sind auszubauen.

9. Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter sind den industriellen Arbeitern hinsichtlich der Pflichten und Leistungen in der **Sozialversicherung**, auch hinsichtlich der Verhütung von Betriebsunfällen gleichzustellen.

10. Das **Koalitionsrecht** und die Freizügigkeit sind nicht nur rechtlich, sondern auch tatsächlich von jeder Beschränkung frei zu halten.

11. Alle ländlichen **Wohlfahrtseinrichtungen** sind weitestgehend zu unterstützen.

12. Bei dem Abschluß von **Lohnvereinbarungen** und bei der Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis sind die Land- und Forstarbeiter den Industriearbeitern nicht nur gesetzlich, sondern auch tatsächlich gleichzustellen.

13. Das **Betriebsrätegesetz** ist auch für die Landwirtschaft tatsächlich einzuführen.

14. Die Vermittlung von Land- und Forstarbeitern darf nur durch öffentliche **Arbeitsnachweise** erfolgen, an deren Verwaltung Arbeitnehmer und Arbeitgeber paritätisch zu beteiligen sind.

15. Alle zum Schutz der Land- und Forstarbeiter erlassenen Bestimmungen sind auch auf die **ausländischen Wanderarbeiter** anzuwenden. Es muß verboten werden, daß Wanderarbeiter zu niedrigeren als den für die hiesigen Arbeiter festgesetzten Löhnen beschäftigt werden.

16. Die von der internationalen Arbeitsorganisation angeregten Uebereinkommen über den Schutz und die **Versicherung** der Land- und Forstarbeiter sind zu ratifizieren.

17. Die Durchführung aller zum Schutz der Land- und Forstarbeiter erlassenen Bestimmungen ist durch staatliche Kontrollbeamte (**Landarbeiterinspektoren**) unter Mitwirkung der Arbeitnehmerschaft zu übernehmen.

6. Bäuerliche Sozialpolitik

Durch Familien-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge ist der Verelendung einer landwirtschaftlichen Familie im Falle der Erkrankung eines Familienmitgliedes vorzubeugen.

Für die kleinen Landwirte ist eine **Krankenversicherung** zu schaffen, die Zahnbehandlung, Wochenhilfe und Sterbegeld mit umfaßt. Diese Krankenversicherung hat jedoch bei der Berechnung der Beiträge und bei der Regelung der Leistungen den besonderen Verhältnissen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen. Für einen schnellen kostenfreien Krankentransport zum nächsten Krankenhaus ist in allen ländlichen Bezirken Sorge zu tragen.

Um die **Ueberlastung des Bodens** mit Notstands-Hypotheken ist durch obligatorische staatliche Feuer-, Hagel- und Viehversicherung zu verhüten.

Zur Beratung der ländlichen Bevölkerung in allen Rechtsangelegenheiten sind für alle Landbezirke öffentliche **unentgeltliche Rechtsberatungsstellen** zu schaffen.

*

Zum Kampf um diese Forderungen ruft die Sozialdemokratische Partei alle Arbeitenden auf dem Lande auf, um im Verein mit den arbeitenden Massen der Städte die Fesseln zu sprengen, in die sie Feudalismus und Kapitalismus (Großgrundbesitz und Großkapital) geschlagen haben. Eine tiefe Interessensolidarität verbindet die Arbeiterschaft mit den selbst arbeitenden Bauern. Innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft bedeutet der Kampf um die Demokratie der Bauernschaft die Selbstverwaltung des Dorfes, die Beseitigung der Gutsbezirke, die Verwandlung des Herrschaftsstaates der Grundherren und Kapitalisten in den Wohlfahrts- und Kulturstaat der Arbeiter und Bauern. Die Hebung der Lebenshaltung der industriellen Arbeiter, ihre Sicherung gegen Verelendung durch Krankheit und Alter zieht die Erhöhung der nur allzu gedrückten Lage der kleinbäuerlichen Bevölkerung nach sich. Die Steigerung der Kaufkraft der Industriearbeiter erhöht die Nachfrage nach den wichtigsten Produkten der bäuerlichen Betriebe und sichert ihnen Absatz und besseren Ertrag. Der Sieg der arbeitenden Massen in Stadt und Land unterwirft Großgrundbesitz und Großkapital der Herrschaft der Gesellschaft und befreit die Landwirtschaft von der Unsicherheit und den Wechselfällen des Marktes und der Spekulation. Weit davon entfernt, den Bauer von seiner Scholle zu verdrängen oder sein Eigentum konfiszieren zu wollen, sichert die sozialistische Gesellschaft den bäuerlichen Massen ihr Eigentum und ihre Arbeitsstätte. Ihr Kampf gilt dem Herreneigentum der Großgrundbesitzer, nicht dem Arbeitseigentum der Bauern und Landarbeiter. Sie beseitigt die Ausbeutung durch das Handels- und Bankkapital und stellt die ungeheure Macht der Gesellschaft bewußt und planmäßig in den Dienst der Steigerung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der arbeitenden Masse in Stadt und Land.

Durchdrungen von dieser Erkenntnis der Interessengemeinschaft, die alle Arbeitenden im Kampfe gegen die Profitwirtschaft verbindet, erblickt die Sozialdemokratie in der Eingliederung der ländlichen Massen in ihre Reihen eine ihrer dringendsten Aufgaben; denn diese Vereinigung beschleunigt den Sieg und macht ihn zu unumstößlicher Gewißheit.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Karlsruhe

Dz. **Karlsruhe**, 17. Jan. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Rudmann begann heute vormittag die auf drei Tage bemessene erste Schwurgerichtstagung in der fünf Fälle zur Aburteilung stehen. Angeklagt ist zunächst der 37jährige verheiratete Maurermeister Lorenz Schick aus Muggensturm wegen

Totschlags.

Er wird beschuldigt, am Nachmittag des 10. September v. J. auf der Ortsstraße in Muggensturm auf den kriegsinvaliden Landwirt Lukas Schnepf, seinen Nachbarn, nach voraufgegangenem Wortstreit zwei Schüsse abgegeben zu haben, die Schnepf in den Unterleib trafen und seinen Tod nach wenigen Stunden herbeiführten. Schick hat 1908 einen Bauunfall erlitten und im Kriege u. a. einen Kopfschuß davongetragen, die nach seinen Angaben Zustände nervöser Ueberreizung hervorriefen, die ihn zuweilen in einen unzurechnungsfähigen Zustand versetzten. Er bestreitet die Tat nicht, will sich ihrer aber nicht erinnern und sich erst seiner Lage bewußt geworden sein, als er am Morgen nach der Tat sich verhaftet im Gefängnis vorfand. Er habe mit Schnepf früher in guter Nachbarschaft gelebt, das habe sich aber geändert, als er Schnepf, als dieser seine Familie bedrohte, von Mißhandlungen abgehalten habe; seitdem sei er von Schnepf ohne Grund stets beschimpft worden. So auch am Tage der Tat, nachdem er aus einer Wirtschaft heimkehrend sich habe nach Hause begeben wollen. In einem Zustande äußerster Erregung müsse er dann wohl den Revolver geholt und die Tat begangen haben, jedenfalls wisse er sich der Vorgänge aber durchaus nicht zu erinnern. Den Revolver, den er vier Tage vorher gekauft hatte, will er zu seiner eigenen Sicherheit bei seinen wiederholten Gängen, bei denen er erhebliche Geldbeträge bei sich geführt habe, sich beschafft haben.

Von den erschienenen 12 Zeugen wurde dem Täter wie dem Getöteten das Zeugnis eines tüchtigen und strebsamen Geschäftsmannes ausgestellt, beide seien aber leicht erregbar und der Angeklagte, der sonst ein gutmütiger Mensch sei, trinke hin und wieder und betrage sich alsdann derart, daß er wohl den Eindruck erwecken könne, in solchem Zustande nicht ernst zu nehmen zu sein. Ein eigentlicher Trinker aber sei er nicht. Sein Leumund sei gut gewesen. Dagegen traten auch einige Zeugen auf, die ihn als gewalttätig bezeichneten, wenn er etwas getrunken habe. Der Sachverhalt hat sich nach den ziemlich übereinstimmenden Zeugenaussagen folgendermaßen abgespielt: Schick hatte am Morgen des Tages gearbeitet, aber nachmittags eine Wirtschaft aufgesucht und 4—5 Glas Bier getrunken. Auf dem Heimwege ist er mit Schnepf zusammengestoßen, wobei es zu gegenseitigen Beschimpfungen kam; dann kehrten beide in ihre Wohnungen zurück, traten aber alsbald wieder auf die Straße, und im Verlaufe weiteren Streitens hat Schick auf Schnepf zwei Revolverschüsse abgegeben, die in den Unterleib trafen. Nach Aussage der Tochter des Getöteten habe dieser vor seinem Tode geäußert, daß er den Streit nicht gewollt habe. Andere Zeugen wollen wissen, daß der Angeklagte sich schon am Vormittag sehr erregt über Schnepfs Verhalten geäußert habe, der ihn einen Lausbuben genannt habe. Nach der Tat habe, wie einige Zeugen bekundeten, Schick diese bereut und sich selbst töten wollen. Man habe auch kurz darauf im Garten des Schick einen dritten Schuß fallen hören, der aber keine Folgen hatte.

Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Schöning bekundet, daß Bewußtlosigkeit bei der Tat nicht vorgelegen haben könne, wohl aber bestehe bei dem psychopathischen Zustande und den Verletzungen des Angeklagten die Möglichkeit einer schweren Behinderung der Zurechnungsfähigkeit bei seinen Affekten. Die Annahme minderer Zurechnungsfähigkeit sei berechtigt. Das Urteil lautete wegen Totschlags auf zwei Jahre Gefängnis, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft, sowie Einziehung des Revolvers.

Die Verfehlungen bei der Eppelheimer Sparkasse

Heidelberg, 15. Jan. Wegen einer Reihe von Verfehlungen im Amte in den Jahren 1923 bis 1925 hatte sich heute vor dem Schöffengericht der 25jährige verheiratete Hans Treiber, ehemaliger Sparkassenrechner von Eppelheim zu verantworten. Es war ihm im einzelnen zur Last gelegt, 460 ℳ unterschlagen, für Ausgleichung eines Defizites von 600 ℳ eine Zahlung an die Gemeinde fingiert, einen Fehlbetrag von 700 ℳ bei einer unvermuteten Revision hinter dem Rücken des Revisors auf sein persönliches Konto eingetragen und unrichtig bezw. gar keine Monatsabschlüsse gemacht zu haben. Seit 1923 hat seine Kasse niemals gestimmt. Der Angeklagte stellte jede Unterschlagung in Abrede, erklärte, er sei derart mit Arbeit überlastet gewesen, daß eine geordnete Buchführung unmöglich war, und er allmonatlich aus seiner eigenen Tasche Defizite decken mußte, bezw. auf sein eigenes Konto übertrug, annehmend, daß der Jahresabschluß Aufklärung bringen werde. Der Sachverständige erklärte, er habe noch bei keiner Sparkasse des Landes eine solche Unordnung vorgefunden, wie bei der Eppelheimer Sparkasse. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage der Unterschlagung mangels Beweises frei und verurteilte ihn wegen **Urkundenfälschung** und Betrugs zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis. Die bisherige Unbestraftheit, die Unerfahrenheit und Ueberarbeitung des Angeklagten sind bei der Festsetzung der Strafe berücksichtigt worden.

Gemeindepolitik

* **Villingen.** Vom Bezirkswohnungsverband Villingen, Land wurden in den Jahren 1920 mit 1926 nicht weniger als **324 Wohnungen** sowohl in den Dörfern wie besonders auch in den Städten St. Georgen und Triberg mit Beihilfe aus öffentlichen Mitteln erstellt. Es ist festzustellen, daß der Kleinwohnungsbau in den beiden letzten Jahren ganz erhebliche Fortschritte gemacht hat.

12 Millionen Haushaltungen. Nach der letzten Volkszählung gibt es in Deutschland 12 Millionen Frauen an der Spitze einer Hauswirtschaft. Diese Zahl zeigt, welche Bedeutung volkswirtschaftlicher Art eine rationelle Gestaltung auch des Haushalts haben muß. Aber diese Zahl zeigt auch, welche gewaltigen Summen innerhalb der arbeitenden Klasse Verwendung finden kann, wenn alle proletarischen Haushaltungen ihren täglichen Bedarf in den Konsumvereinen decken.

Rundfunk-Programm

Welle Stuttgart 379.7. Welle Freiburg 577

Dienstag, 18. Jan. 1.10 bis 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Bücherfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag: Neuthomismus I. 6.45 Uhr: Morse-Kurs. 7.15 Uhr: Vortrag: Stefan Ludwig Roth, der große Siebenbürger. 8 Uhr: Einleitende Worte zur Sende-Oper: 8.15 Uhr: Das Leben für den Zar. — **Mittwoch, 19. Jan.** 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendstunde. 3.50 Uhr: Landwirtschaftsfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung von Karlsruhe: Dramaturgische Funkstunde. 6.45 Uhr: Vortrag: Empfangsschaltungen. 7.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 8.15 Uhr: Uebertragung von Mannheim: Solo-Abend Max Kergl: anschließend: Uebertragung von Freiburg i. Br.: Konzert; anschließend: Das Groteske in der modernen Literatur. — **Donnerstag, 20. Jan.** 1.10 bis 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenstunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Dramaturgische Funkstunde (Schauspiel). 6.45 Uhr: Aerztevortrag: Ueber die Aufgabe der Sportärztetätigkeit. 7.15 Uhr: Vortrag: Bedeutung der Bodenreform für den Neuaufbau unseres Volkes. 8 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert: Norddeutscher Abend: anschließend: Elsässischer und Schwäbischer Dichter- und Komponistenabend. — **Freitag, 21. Jan.** 1.10 bis 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 6.15 Uhr: Vortrag: Ehrfurcht. 6.45 Uhr: Stuttgarter Kunstausstellungen. 7.15 Uhr: Vortrag: Jean Paul und die Suttgarter Frauen. 8 Uhr: Symphoniekonzert: anschließend: Ludwig Thoma-Abend. — **Samstag, 22. Jan.** 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: 's Gretle von Strümpfelbach erzählt. 4 Uhr: Aus Wagner-Opern. 6.15 Uhr: Dramaturgische Funkstunde (Oper). 6.45 Uhr: Vortrag: Dankbarkeit. 7.15 Uhr: Schachfunk. 8 Uhr: Kammermusik-Abend: anschließend: Funkbrettl. — **Sonntag, 23. Jan.** 11.30 Uhr: Literarisch-musikalische Morgenfeier. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Vortrag von Dr. Curt Elwenspoek, Dramaturg an den Württ. Landestheatern: Von großen Epen der Weltliteratur (mit Rezitationen). 3.30 Uhr: Uebertragung der Märchenstunde „Funkheinzelmann" von der Funkstunde Berlin: anschließend: Unterhaltungskonzert. 6 Uhr: Zeitangabe, Sportfunkdienst. 6.15 Uhr: Vortrag von Karl Walter, Stuttgart: Reise durch Baden vor 100 Jahren. 6.45 Uhr: Dichterstunde. 7.45 Uhr: Zeitangabe, Sportfunkdienst. 8 Uhr: Liederstunde. 9 Uhr: Bunter Abend. Leitung: Max Heye. **Montag, 24. Jan.** 1.10 bis 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Filmfunk: Filme der Woche. 4.15 Uhr? Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitangabe, Wetterbricht, Landwirtschaftsnachrichten. 6.15 Uhr: Englischer Humor. Wim Hörth. 6.45 Uhr: Vortrag von Architekt Heinz Rasch, Stuttgart: Die Krisis der Architektur. 7.15 Uhr: Bastelstunde: Rolf Formis. 7.45 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 8 Uhr: Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters, Stuttgart: anschließend: Arbeiterdichtung. — Dienstag, 25. Jan. 1.10 bis 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Bücherfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Morse-Kurs. Leitung: Rolf Formis, Stuttgart. 6.45 Uhr: Vortrag von Alfred Ruff, Degerloch: Afrikanische Büffeljagd. 7.15 Uhr: Vortrag des Deutschen Ausland-Instituts: Redner: Schriftleiter: L. Ankenbrand, Stuttgart. Thema: Deutsche Buddhisten und buddhistisches Klosterleben auf Ceylon. 7.45 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten des Oberdeutschen Funkverbandes und der ihm angeschlossenen Vereine. 8 Uhr: Zum erstenmal wiederholt: „Die Fledermaus".

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Übermorgen Ziehung

Jedes Los nur 50 Pfg.

der Bühnenlotterie. Die letzten Lose verkauft Odeon-Haus und Warenhaus Tietz

96

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 8. Januar

Geschichtskalender

18. Januar. *Französischer Philosoph Montesquieu. — 1871 Das deutsche Kaiserreich in Versailles proklamiert. — 1873 †Englischer Schriftsteller Lytton-Bulwer. — 1918 Russ.-Konst. von den Bolschew. aufgelassen. — 1920 Betriebsrätegesetz angenommen. — 1920 Millerand französischer Ministerpräsident. — 1921 †Astronom und Ethiker W. Förster.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Vorstandssitzung. Heute Dienstag, 18. Januar, abends 8 Uhr, in der „Gambrinushalle" **Vorstandssitzung.**

Bezirk Altstadt. Ueber **„Die sittliche Idee des Klassenkampfes"** spricht in der morgen Mittwoch abend 8 Uhr im „Eichbaum" stattfindenden Bezirksversammlung Gen. Pfarrer Kappes. Es darf erwartet werden, daß die Versammlung recht gut besucht wird. Auch Volksfreundleser, die nicht Parteimitglied sind, sind freundlichst eingeladen.

Bezirk Südstadt. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, in der „Deutschen Eiche" Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag: **„Die Entwicklung vom Urtier zum Menschen".** Referent Genosse Professor R. Wilhelm. Die Genossinnen und Genossen sind zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Wechsel in der Geschäftsleitung der Verlagsdruckerei „Volksfreund"

Am gestrigen Tage ist Genosse Adolf Hartmeyer als Geschäftsführer in das „Volksfreund"-Unternehmen eingetreten. Genosse Stadtrat Geck, der 28 Jahre lang unser Unternehmen geschäftlich geleitet hat, ist leider durch Krankheit gezwungen, auf die ihm liebgewordene Tätigkeit, der er sich mit voller Hingabe widmete, in der Zukunft zu verzichten. Nach der endgültigen Uebersiedelung des „Volksfreund" nach dem Neubau in der Waldstraße wird Gen. Geck vom Posten des Geschäftsführers zurücktreten. Gen. Hartmeyer ist geborener Tübinger, gelernter Buchdrucker und er war zuletzt zweiter Geschäftsführer unseres Parteiunternehmens in Nürnberg: Verlag der „Fränkischen Tagespost". Vordem war Gen. Hartmeyer 13 Jahre in Leipzig tätig.

Gestern vormittag stellte der Vorsitzende des Aufsichtsrats des „Volksfreund"-Unternehmens, Präsident Genosse Dr. Engler, den neuen Geschäftsführer dem Gesamtpersonal vor mit dem Wunsche, daß allezeit ein gutes und gedeihliches Einvernehmen zwischen Geschäftsleitung und den übrigen Mitarbeitern im Betriebe bestehen möge. Gen. Hartmeyer schloß sich diesem Wunsche mit der Versicherung an, daß er alles tun werde, um auch in Zukunft den soeben ausgesprochenen Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen.

Genosse Geck betonte, daß sein ungünstiger Gesundheitszustand ihn leider veranlasse, von dem Posten zurückzutreten, auf dem er mit Lust und Liebe gestanden habe. Es falle ihm naturgemäß schwer, daß Krankheit ihn zwinge, in diesem Lebensalter seine bisherige Tätigkeit aufzugeben. Namens des technischen Personals hieß der Obmann des Betriebsrats, Gen. Fischer, den neuen Geschäftsführer willkommen und dankte in herzlichen Worten dem Gen. Geck für das Wohlwollen, das er über ein Vierteljahrhundert lang dem gesamten Personal bewiesen hat.

Fackelzug des Reichsbanners

Das Reichsbanner veranstaltete gestern abend zu Ehren der hier anwesenden Delegierten der Internationalen Demokratischen Tagung einen Fackelzug, der einen imposanten Verlauf nahm. Auch das Durlacher Reichsbanner nahm mit Spielleuten teil und die Ettlinger und Grötzinger Kameraden beteiligten sich an der Kundgebung. Vom Durlacher Tor aus marschierte der lange Zug unter Vorantritt des Spielmannszuges und der Musik durch die Kaiserstraße am Staatspräsidium vorbei, wo auf dem Balkon und von den Fenstern aus die Delegierten, die gestern abend Gäste des Staatspräsidenten waren, den Vorbeimarsch begrüßten. Ansprachen wurden nicht gehalten, sodaß der Zug direkt nach dem Schmiedervlatz zog, wo die Ablegung der Fackeln stattfand. Von hier aus gings nach dem Festhalleplatz, wo sich der Zug auflöste.

Auffallend war gestern abend die große Beteiligung der Karlsruher Bevölkerung. Obgleich die Kundgebung nur in der republikanischen Presse angekündigt war, war fast der ganze Weg beiderseits mit Zuschauern umsäumt, die dem Zug gegenüber eine sympathisierende Haltung einnahmen. Eine Ohrfeige für das ganz monarchistische „Karlsruher Tagblatt" und die dreiviertel monarchistische „Bad. Presse", welche Blätter über solche Dinge am liebsten stillschweigen.

Generalversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Zentralverbandes der Angestellten

Diese fand am vergangenen Donnerstag im Festsaale des „Friedrichshof" unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Kollegen Heinrich Häffner statt und nahm einen harmonischen Verlauf. Zunächst gab der Geschäftsführer der Ortsgruppe, Kollege Rückert, die geschäftlichen Mitteilungen bekannt. U. a. teilte er mit, daß für das erste Vierteljahr 1927 hervorragende Referenten gewonnen worden seien, wie der Leiter des Wiener Arbeiterbildungsinstituts, Dr. Neurath, sowie die hiesigen Hochschulprofessoren Dr. Friedrich und Dr. Schnabel. Außerdem werde in einer Veranstaltung der Karlsruher Dichter Vierordt aus eigenen Werken vorlesen.

Anschließend daran erstattete Kollege Rückert den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1926. Diesem war folgendes zu entnehmen: Das Jahr 1926 war für die arbeitende Klasse ein schwarzes Jahr. Wiederum mußten ungeheure Opfer gebracht werden. Die Rationalisierung, Konzentration und Akkumulation des industriellen Kapitals wurde auf dem Rücken der Schaffenden ausgetragen. Die Zahl der stellenlosen Angestellten war im Berichtsjahre außerordentlich groß. Sie betrug in unserer Ortsgruppe 262. Unter ihnen befinden sich Angestellte im besten Mannesalter, die bereits drei Jahre ohne Arbeit sind. Müssen solche Angestellte jahrelang von der kärglichen Unterstützung leben, so gehen sie für den Befreiungskampf verloren. Sie werden an Körper und Geist zermürbt. Durch Veranstaltung einer örtlichen Weihnachtssammlung konnte diesen eine kleine Weihnachtsfreude bereitet werden. Der Versammlungsbesuch hätte ein besserer sein dürfen, umsomehr, als jeweils hochwertige Referate geboten wurden. Sitzungen und Versammlungen wurden seitens der Geschäftsleitung 493 abgehalten. Die Zahl der Verwaltungsrundschreiben betrug 142. Streitfälle mußten 172 durchgeführt, Termine 43 wahrgenommen werden. Der erstrittene Beitrag belief sich auf 23 932 M. Die Zahl der Eintritte im Jahre 1926 betrug 305. Die finanziellen Verhältnisse sind in Anbetracht der großen Stellenlosigkeit der Mitglieder befriedigend. Im Jahre 1927 gelte es vor allem, den Achtstundentag zurückzuerobern. Hieran nach besten Kräften mitzuarbeiten sei unserer aller Pflicht.

Nach einem kurzen Bericht des Kollegen Knopf über die Jugendgruppe wurden die Vertreterwahlen zur Ortsverwaltung, zum Gautag und zum Afa-Ortskartell vorgenommen. Diese brachten gegenüber bisher nur wenige Veränderungen. Alle Wahlen wurden einstimmig vollzogen.

Mit der einstimmigen Annahme der von der Ortsverwaltung vorgelegten Anträge und dem Hinweis auf den am Samstag, den 5. Februar, in sämtlichen Räumen der städtischen Festhalle stattfindenden Z.d.A.-Maskenball, fand die in allen Teilen ausgezeichnet verlaufene Versammlung ihr Ende.

R—r.

Don Quichote in den Badischen Lichtspielen

„Es war einmal . . ." so fangen alle Märchen an, in denen wir unsere Träume und Sehnsüchte niedergelegt haben, und es war auch einmal ein Ritter, der hatte sich so sehr in die Romantik seiner Märchen und Rittergeschichten hineingelesen, daß er auszog, diese verschollene Welt zu suchen. Dame Phantasie ritt unsichtbar daneben und so wurde aus einer frischen, drallen Bauernmagd die holde Prinzessin Dulcinea, aus einem armseligen Wirtshaus eine gastfreie Burg, aus Windmühlen drohende Riesen, aus schlitzöhrigen Bauern, Kobolde oder gar höllische Geister, aus gerissenen Bagnosträflingen duldende Märtyrer, aus einem harmlosen Barbier ein goldbehelmter Ritter, der seinen Kopfschmuck dem siegreichen Kämpfer zurücklassen muß — in acht spannenden Akten zieht dies alles, die weltbekannten Erlebnisse und Abenteuer des berühmten Helden Don Quichote von La Mancha, genannt der Ritter der traurigen Gestalt, an uns vorbei. Und neben dem langen, schlotternden Gesellen, der unrettbar in seine Traumwelt verstrickt ist, reitet, klein, derb und pausbackig sein Knappe Sancho Pansa, der beim besten Willen die Dinge nicht anders sehen kann, als sie sind, kopfschüttelnd über seinen Herrn aber in unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit aushaltend, wenn es wegen der Torheit des Gebieters auch noch so schmerzhafte Prügel setzt. Nun noch ein Wort zu den beiden Hauptdarstellern dem langen „Pat" und dem kleinen „Patachon". Wer da denkt, er käme zu einer Groteske, zu einer Parodie des Don Quichote, der irrt sich. Pat und Patachon wollen uns einmal „spanisch kommen", d. h. sie wollen ernst genomen sein, so wie in jedem Bühnenkomiker der Ehrgeiz lebt, auch einmal den „Lear" zu spielen. Wohl ist Don Quichote, eine „komische" Figur, aber keine Groteske — denn ihm selbst ist es ja ernst, er möchte ja seine Ideale, die da sind, Rittermut, Schutz der Bedrängten, Frauendienst gerne der Menschheit zum Nutzen entbieten, daß er mit diesen Traumidealen in der prosaisch-realen Welt anstößt ist die tiefe Tragik, dieser seinen Mitmenschen so „komisch" erscheinenden Gestalt. Und auch Patachon, der kleine, stämmige — ist die charakteristische Vertretung, eines durch und durch nüchtern blickenden Menschen, der nur für kurze Zeit sich durch verlogene Romantik blenden läßt und dann froh und glücklich auf seine Scholle zurückkehrt.

Dem Inhalt des Beifilms „Ein Kinderparadies" kann man nur zustimmen, möge die Zeit nicht mehr fern sein, wo alle Städte über solche Einrichtungen zum Wohle unseres Nachwuchses verfügen und nicht nur einige Auserwählte, wie Baden-Baden, woher dieser Film stammt. tz.

Unterhaltungsabende

* **Unterhaltungsabend der 3. Kameradschaft des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.** Auf einen gut gelungenen Unterhaltungsabend, der am Samstag abend in der „Walhalla" stattfand, kann die 3. Kameradschaft des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zurückblicken. Mit einem flott gespielten Eröffnungsmarsch einer Abteilung der Reichsbannerkapelle, deren folgenden Vorträge ebenfalls recht gut gespielt wurden, wurde der Abend eingeleitet. Kameradschaftsführer Buhlmann begrüßte die Anwesenden in einer kurzen kernigen Ansprache, die lebhaften Beifall fand. Frl. Wetzler trug recht wirkungsvoll und gut artikuliert einen Prolog und verschiedene Gedichte vor. Eine stattliche Anzahl Sänger der „Lassallia" verschönte durch mehrere Liedervorträge, darunter zwei allerliebste Volkslieder, die man immer so gerne hört, die recht gut besuchte Veranstaltung. Mit hübschen Reigen, sehr graziös vorgeführt, erfreute die Arbeiterjugend die Festgemeinde, die durch nicht endenwollenden Beifall zu erkennen gab, daß solche Tänze äußerst beliebt sind. Wohl oder übel mußte unser heiteres Jungvolk Dreingaben geben. Den Vogel schossen abere Frl. Wetzler und Kurt Hummel von der Arbeiterjugend mit Liedern zur Laute ab. Schöne Perlen aus dem Lautenliederschatz waren es, die sie zum Besten gaben und womit sie frenetischen Beifall ernteten. Akrobatische Vorführungen gab es auch zu bewundern. Mit dem gemeinsamen Gesang des Reichsbannerliedes und einem Schlußmarsch der Kapelle war das vielseitige und auch qualitativ recht gute Programm abgewickelt. Ein Tänzchen bildete den Abschluß der Veranstaltung, die bei allen in bester Erinnerung bleiben wird, denn es war eine nette Familienfeier der 3. Kameardschaft, bei der sich jeder Besuch aufs angenehmste unterhielt. Allen Mitwirkenden auch an dieser Stelle für ihre Mühe herzlichen Dank.

*

mir. **Unterhaltungsabend der Freiwilligen Feuerwehr — 4. Kompagnie.** Feuerwehrprobe oder Uebung, es mag sein was es will, immer haben die Frauen der Feuerwehrmänner über den Feuerwehrkram zu schimpfen. Nicht so aber über den Unterhaltungsabend, zu dem die Frauen selbst sich so zahlreich eingefunden haben. Mit diesen launigen Worten eröffnete Herr Hauptmann Bindschädel den Unterhaltungsabend der 4. Kompagnie am Samstag abend im „Apollo" und hatte damit gleich die beste Stimmung bei den Besuchern hervorgezaubert. Außer den Herren Brandsachverständigen und den Hauptleuten der verschiedensten Karlsruher Wehren konnte der Vorsitzende auch die Bewohner der Südstadt begrüßen, die sich äußerst rege beteiligten. Und nun zum Programm: Ueberaus reichen Anklang fanden die Tänze von Frau Schnäbele und Frl. Burger. Gewaltige Lachsalven durchbrausten den Saal bei den humoristischen Vorträgen der Herren Sonntag, Schadt und Glaßner, und nimmer endender Beifall war ihr Lohn. Sehr gefiel auch das gut vorgetragene Theaterstück „Hochmut kommt vor dem Fall". Gut zu Gehör gebrachte Musikvorträge der Musikabteilung füllten die Pausen zwischen den einzelnen Nummern. Nicht vergessen sei auch die Gabenverlosung, bei der ungefähr 400 wirklich gute und brauchbare Gegenstände verlost wurden. Auch diejenigen, die noch das Tanzbein schwingen wollten, hatten dazu am Schluß noch einige Stunden Gelegenheit. Alles in allem: Ein Abend der jedem, und ganz besonders auch den Feuerwehrfrauen, etwas bot und der jeden, für einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen ließ.

sz. **Konzert des „Bruderbund" für die Erwerbslosen.** Ueber dem Programm stand: „Konzert für die Erwerbslosen". Es haben sich am Sonntag früh Arbeiter-Sänger zusammengefunden, um für ihre darbenden Brüder ein Konzert zu veranstalten, dessen Reinerträgnis den Erwerbslosen zugeführt werden sollte. Es genügt zu registrieren, daß das Konzert beelendend schlecht besucht war. Herr K. W. Schilling hat eine Reihe vortrefflich gewählter Chöre singen lassen. Das Material seiner Sänger ist vortrefflich, nach wertvollen Gesichtspunkten diszipliniert. Herr Schilling verfällt nicht in den Fehler des Drillens, seine Leute singen mit natürlichem Empfinden, die Schablone, die Künstelei ist ferngehalten. Das Doppelquartett vereinigt Leute mit klangprächtigem gut geschultem Material, dem eine sorgliche Pflege zuteil wurde. Man darf von dieser Vereinigung noch manch schönen Genuß erwarten. Frl. Elly Schneider bot mit ihren, aus einem teilnehmenden Herzen quellenden Rezitationen Schilderungen von tiefgehender Wirkung. Sie trug Dichtungen von Bröger und Dehmel vor. Alle Darbietungen wurden mit dankbarem Beifall aufgenommen.

)(**Das Volkssymphoniekonzert in der Festhalle im Rundfunk.** Der Südd. Rundfunk übertrug gestern das 4. Volkssymphoniekonzert in der Festhalle. Beethovens 6. und 7. Symphonie gelangten unter der Stabführung von Dr. Heinz Knöll zum Vortrag. Die Uebertragung war in allen Teilen eine einwandfreie. Die Aufstellung des Mikrophons war vielleicht etwas ungünstig, da die Holzbläser, besonders die Flötenspieler zu stark durchkamen und die Streicher oft stark überdeckten. Sonst kann man die Uebertragung als vollkommen gelungen bezeichnen. Es wäre jedoch jetzt an der Zeit, daß das Städt. Bahnamt die Lieferfirma etwas drängt, damit die unliebsamen Störungen endlich der Vergangenheit angehören W. G.

(:) **„Schilddrüse und Kropf".** Ueber dieses Thema sprach am Samstag abend im dichtbesetzten Handelskammersaal Herr Dr. med. Georg Reyman aus Frankfurt a. M. Seine interessanten Ausführungen zeigten, daß die Schilddrüse wichtige Organfunktionen im menschlichen Körper zu erledigen hat. Das Fehlen derselben hat schwere Störungen der Gesundheit zur Folge. Eine solche Störung ist die Kropfbildung. Letztere tritt heute in großem Maße unter den Schulkindern auf, was Redner auf schlechte Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse zurückführt. Entgegen der bisherigen Anschauungen über die Ursachen der Kropfbildung, steht Redner auf dem Standpunkt, daß größte Reinlichkeit in allen Dingen Kropfbildung verhindert. Gar leicht können Schmutzinfektionen durch eigene Angehörige eintreten. Die meisten Kropfbildungen sehen wir nicht. Die Schwellungen der Schilddrüse können auch schon in der Brust auftreten, was eine große Gefahr für die Leidenden sein kann, zumal wenn die Krankheit nicht in ihrer Ursache erfaßt und geheilt wird. Die Schilddrüse ist ein großer Körperschutz und es darf deshalb ruhig von dem Vorhandensein richtig funktionierender Schilddrüsen als von einem Volksvermögen gesprochen werden. Redner wandte sich auch in gewissem Sinne gegen die Ansicht, daß Jodmangel die Ursache der Kropfbildung sei. Die künstliche Jodbehandlung hat schon oft schwere Schädigung der Nerven, Herzklopfen, ja selbst Vergiftungen herbeigeführt. Versuche, die Jodzuführung durch Uebertragung auf Pflanzen sind bis jetzt noch gescheitert. Nicht Jodmangel ist die Ursache der Kropfbildung, sondern Organfunktionsmangel. Redner zeigte an Hand von Lichtbildern die schweren Schäden an der Gesundheit durch die Kropfkrankheit, ferner die Entstehung des Kropfes durch Schmutzinfektion. Als einziges Vorbeugungsmittel gegen Kropf empfahl er Reinlichkeit und Regelmäßigkeit in Ernährung und Lebensführung. So viele Menschen haben Kropf, ohne es zu wissen. Und sehr oft glauben sie, andere Krankheiten zu haben und lassen sich auch dementsprechend vom Arzt behandeln, während einzig und allein eine Schilddrüsenschwellung oder Kropfbildung die Ursache ihrer Krankheit ist. — Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Wegen großem Andrang, (der große Saal der Handelskammer war zu klein) wird der Vortrag wiederholt worden. Fr.

Gewerkschafts-Kartell

Heute Dienstag abend 7 Uhr in der Hebelschule Vortrag des Gen. Regierungsrat Dr. Lehmann über das Arbeitsrecht. Der Redner wird insbesondere den Arbeiterschutz und die Arbeitsverfassung behandeln. Es wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Generalversammlung des Arbeiter-Sportkartells Groß-Karlsruhe

Vom Arbeitersportkartell Groß-Karlsruhe wird uns geschrieben: Am 10. Januar war ein Jahr verflossen seit der Gründung des Arbeitersportkartells Groß-Karlsruhe. Was die Massen durch Zentralisation erreichen können, bewies das abgelaufene Vereinsjahr. Es sei hier nur an den Reichsarbeitersporttag 1926 erinnert, der trotz des schlechten Wetters eine machtvolle Kundgebung war und der den Behörden von Staat und Kommune vor Augen führte, welche gewaltige Massen von Arbeiterturnern und Sportlern sich bei uns betätigen. Massen, die einsehen, daß nach harter Tagesarbeit und schlechter Ernährung die einzige Vorbeuge gegen die so verheerenden Volkskrankheiten wie Tuberkulose usw. Bewegung in freier Luft ist. Ganz besonders widmen wir unsere Aufmerksamkeit unserer durch Krieg und Inflation körperlich zurückgebliebenen Jugend. Daß es aber besonders in Karlsruhe mit Sportplätzen sehr schlecht bestellt ist und daß besonders die Arbeitersportler sehr im Nachteil sind, ist des öfteren an dieser Stelle schon angeführt worden, trotzdem es an Sportplatzgesuchen an die Stadtverwaltung von unserer Seite nicht gefehlt hat. Desto erfreulicher ist es für uns zu hören, daß das Finanzministerium der Stadtverwaltung die Genehmigung zur Anlegung eines Sportparkes (Hardtwald) erteilt hat. Die Stadtverwaltung hat in dankenswerter Weise sofort die Vorarbeiten übernommen, zu denen die nächste Bürgerausschußsitzung Stellung zu nehmen hat. —

Sportgenossen! Wenn noch mehr wie voriges Jahr geleistet werden soll, dann müßt ihr alle mithelfen, wenn unsere nächsten Aufgaben restlos erfüllt werden sollen. Ihr habt Gelegenheit dazu in der am Sonntag den 23. Januar in der „Gambrinushalle" vormittags 9 Uhr stattfindenden Generalversammlung. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Hierzu sind außer den Delegierten die Vorstände, sowie Techniker aller dem Sportkartell Groß-Karlsruhe angeschlossenen Vereine eingeladen. Nfr.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Die Boheme". Von 7.30 bis 9.45 Uhr.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): „Don Quichote", der Ritter von der traurigen Gestalt.
Residenz-Lichtspiele: „Ben Hur".
Colosseum: Abends 8 Uhr: „Das Champagnergirl". Vorletzte Vorstellung.
Weltkino: „Die Bestien von San Silos". „Lach dich gesund".
Centrallichtspiele: „Jagd auf den Tod".
Palast-Lichtspiele: „Der Liebeskäfig", „Er" fängt Bären, Wochenschau.
Kammerlichtspiele: „Die Großfürsten und ihr Kellner".
Uniontheater: „Das Geheimnis von St. Paul".
Weltkino: „Hoot Gibson, der Rächer der Berge", „Der Dämon der Landstraße".

Generalversammlung des V. f. R. Karlsruhe. Am Freitag hielt der Verein für Rasenspiel seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten gab Kassier Link seinen Kassenbericht ab, welcher von den Revisoren als einwandfrei anerkannt wurde. Hierauf erstattet der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht, woraus zu entnehmen war, welche schwere Stürme das Vereinsschiff zu überstehen hatte, bis es endlich wieder im richtigen Fahrwasser war, welches der tatkräftigen schweren Arbeit des 1. Vorsitzenden zu danken ist. Nach Entlastung der Verwaltung wurde diese wieder in anerkennender Weise der Mitglieder voll gewählt. 1. Vorsitzender Werner Brannath, 1. Kassier Otto Link, 1. Spielleiter Albert Klingel, Schriftführer Albert Palmer. Der 1. Vorsitzende schloß mit kernigen Worten, treu zur Fahne zu halten, mit einem kräftigen Frei Heil auf die Internationale Arbeiterbewegung die gut verlaufene Versammlung. B. K.

Colosseum. Es wird uns mitgeteilt, daß am Mittwoch, 19. ds. Mts, die mit so großem Beifall aufgenommene Revue „Das Champagnergirls" letzmals gegeben wird. Als Kindervorstellung geht letztmals am Samstag „Rotkäppchen und der Wolf", gespielt von den reizenden Liliputanern, vom Stapel. Ab Donnerstag, 20. Jan., beginnt das Gastspiel mit der bekannten Varieté-Operette „Die Tugendprinzessin". Der größte Theatererfolg in London, Neuyork, Hamburg und Berlin, über 500 Mal aufgeführt. Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

Vortrag. Mittwoch, 19. Januar, findet abends 8 Uhr im Rathaussaale ein Vortrag von Stadtpfarrer Dr. Brussen über „Religion und Kirche" statt. Der Vortragende wird auf geschichtlicher Grundlage die Frage nach dem Sinn der Kirche und ihre daraus sich ergebenden kulturellen und religiösen Aufgaben erörtern. Der Vortrag dürfte insbesondere auch für die Mitglieder des Bundes religiöser Sozialisten von Interesse sein. Karten sind in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, erhältlich. Erwerbslose haben gegen Ausweis freien Eintritt.

Die Kuban-Kosaken kommen! Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt ist in der angenehmen Lage, mitteilen zu können daß in den allernächsten Tagen, nämlich bereits Freitag, den 21. Januar, wiederum einer der beiden berühmten Kosakenchöre unsere Stadt besuchen wird, diesmal der Kuban-Kosakenchor, den wir am 9. August zum erstenmal hier gehört haben und über den allgemein das Urteil gefällt worden ist, daß er den Donkosaken mindestens ebenbürtig ist, ja ihn, was die Schwärze der Bässe und Ausdruckstiefe betrifft, sogar noch überragt. Schon im August war der Eintrachtsaal nahezu ausverkauft, es ist daher empfehlenswert, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Der Vorverkauf, Waldstraße 39, beginnt Montag um 9 Uhr.

Palast-Lichtspiele Herrenstraße. Das neue Programm ab heute bringt den Eichbergfilm „Der Liebeskäfig" nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land. Wenn man eine Ehe eingeht, so ist es die Aufgabe des Mannes, die Frau richtig zu erziehen, sonst kann es passieren, daß die Frau mit anderen Männern flirtet und die Ehe leicht in die Brüche gehen kann. Eine solche Ehe, die auf höchst romantische Weise zustande gekommen ist, wird in diesem Film geschildert. Die bekannte und äußerst beliebte Künstlerin „Lee Parry" und ihr ebenbürtiger Partner Johannes Riemann haben die Hauptrollen übernommen. Im Beiprogramm wird eine originelle Groteske „Er" fängt Bären, mit dem Hauptdarsteller Harold Lloyd gezeigt, sowie die neue Ufa-Wochenschau und einige sehr schöne Naturaufnahmen.

Lassallia-Maskenball. Am kommenden Samstag findet in der Festhalle ein großer Maskenball, verbunden mit Prämiierung der schönsten und originellsten Masken statt. Die Auszahlung der Preise, 5 Herren- und 5 Damenpreise, erfolgt in bar. Zwei Musikkapellen werden dafür sorgen, daß das Tanzbein unaufhörlich geschwungen werden kann. Im Biertunnel wird eine Schrammelmusik für die nötige Stimmung sorgen. Es steht also allen ein vergnügter Abend bevor und wollen wir heute schon darauf hinweisen, daß der Kartenverkauf rege eingesetzt hat. Wer also am Samstag abend in die Festhalle will, versehe sich rechtzeitig mit Karten. Alles Nähere siehe an den Anschlagsäulen. —m.

Einweihung des Erweiterungsbaues der Lungenheilstätte Nordrach-Kolonie

Am vorigen Sonntag fand in Anwesenheit des Ministers Dr. Remmele, der Vertreter der zuständigen Behörden, der Vorstandschaft und des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Baden, die feierliche Einweihung des Erweiterungsbaues der Lungenheilstätte Nordrach-Kolonie statt. Der Weiheakt wurde eingeleitet durch einen Musikvortrag „Sarabande" von Händel. Darauf hielt Präsident Jung die Begrüßungs- und Hauptansprache, in welcher er einen geschichtlichen Ueberblick über das heutige Anstaltsgebiet und über die Entstehung der Nordrach-Kolonie gab. Sie wurde im Jahre 1908 von dem praktischen Arzt Dr. Walther um den Preis von 300 000 ℳ erworben und sofort mit über 100 männlichen Lungenkranken belegt. Am 14. November 1917 brannte das Wirtschaftsgebäude neben dem Gasthaus „Zum Anker" ab. Es erwies sich, wenn die Heilstätte fortgeführt werden sollte, die Notwendigkeit eines Neubaues. Man beschloß zwar am 20. März 1922 einstimmig das Bauvorhaben, es war aber durch die im Jahre 1923 einsetzende bekannte Inflationszeit unmöglich, die Ausführung vorzunehmen. Erst im Jahre 1924 und die folgenden Jahre konnte an die Fortsetzung und Fertigstellung gedacht werden. Sie erforderte einen Aufwand von rund 2 Millionen Mark. Die Zahl der weiblichen Kranken überwiegt die der männlichen; die Anstalt wird jetzt noch eine besondere Station für nur Tuberkulosegefährdete und -verdächtige Kinder erhalten. Auch sollen in der Abteilung für Schwerkranke solche Männer, die sich einer operativen Behandlung unterziehen wollen, eingewiesen werden. Die Gesamtzahl der vorhandenen Betten beträgt künftig 176. Die Heilstätte ist mit allen neuzeitlichen, therapeutischen Mitteln ausgerüstet; sie steht unter der ärztlichen Leitung des Direktors Dr. Morgenstern. Präsident Jung wünschte am Schlusse seiner sehr informierenden Darlegung, daß sich die Anstalt das nötige Vertrauen der Patienten erwerben möge.

Hierauf erläuterte der verantwortliche Bauleiter Professor Beck aus Karlsruhe die Entstehung des Neubaues und ihren Bestimmungszweck an der Hand der vorliegenden Baupläne. Alsdann erfolgte durch den Präsidenten Jung die Uebergabe des Schlüssels an den Direktor Dr. Morgenstern, welcher seine ganze Kraft für das Wohl der Anstalt, einzusetzen versprach. — Ein weiterer Musikvortrag: „Erits Gang" aus der Oper „Die Folkunger" von Kretschmar schloß die erhebende Feier.

Darauf erfolgte die Besichtigung des Neubaues, bei welcher man sich von der Solidität der getroffenen Einrichtungen, den vielen technischen Fortschritten und der praktischen Ausnützung der vorhandenen Räumlichkeiten allgemein überzeugen konnte.

Bei dem sich anschließenden Mittagessen wies das Vorstandsmitglied Oberreg.-Rat Rausch auf die großen Leistungen der Landesversicherungsanstalt Badens hin, die damit an der Spitze der 30 Landesversicherungsanstalten stehe. In der Zeit vom Jahre 1890 bis 1917 konnten vier Lungenheilstätten in Betrieb genommen werden. Die Landesversicherungsanstalt Baden hat im Jahre 1912: 10 600 Heilverfahrensanträge von Versicherten bekommen, im Jahre 1926: 20 100, also genau das Doppelte. Davon wurden genehmigt: im Jahre 1912: 9300, im Jahre 1926: 15 800, also rund 78 Prozent aller Anträge. Wir nehmen ungefähr 24 Millionen im Jahre ein und geben ungefähr 18 Millionen für Renten aus, was übrig ist, steht für freiwillige Leistungen zur Verfügung. Hierfür haben wir ausgegeben im Jahrer 1912: 16,8 Proz., im Jahre 1925: 34,4 Proz., 1926: 40,1 Proz., das sind 2 148 000 ℳ. Um den Neubau der Nordrach-Kolonie habe sich Präsident Jung besonders verdient gemacht.

Die Glückwünsche der badischen Regierung überbrachte Minister Dr. Remmele; er kannte an, daß gut und zweckmäßig gebaut worden ist, ohne Verschwendung zu üben. Bei den Ursachen, welche die Lungentuberkulose hervorrufen, darf die Wohnungsfrage nicht außer Betracht gelassen werden. Die Landesversicherungsanstalt ist auf dem richtigen Wege mit dem, was sie tat und weiter tun will. Wir haben hier ein gutes Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum Wohle der Allgemeinheit. Mögen Kameradschaft und Korpsgeist immer in der Anstalt herrschen.

Es sprachen dann noch Metallarbeiter-Geschäftsführer Schulenburg, Landtagsabg. Heurich, Krankenkassendirektor Ziegelmaier, Dr. Harms als Vorsitzender der Aerztekammer, Pfarrer Zil und der Bürgermeiste von Nodrach.

Damit war die Feier beendet und ein großes soziales Werk seiner Aufgabe überwiesen.

Große Posten
Schlafdecken
Jacquarddecken
Kamelhaardecken
Pferdedecken
äußerst preiswert
133 Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstrasse
gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch
Arthur Baer
1171

Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Amtsbezirkskonferenzen

mit der Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand der Organisation und Presse im Amtsbezirk, 2. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Gemeinden finden statt:

Amtsbezirk Bruchsal: Sonntag, 23. Jan., vormittags 9 Uhr im Bürgerhof. Referent zu Punkt 1: Genosse Trinks, zu Punkt 2: Genosse Stadtrat Flößer-Karlsruhe.

Amtsbezirk Bretten: Sonntag, 23. Jan., nachmittags 3½ Uhr, im Badischen Hof in Sulzfeld. Referent zu Punkt 1 und 2: Genosse Bürgermeister Ritzert-Durlach.

Amtsbezirk Bühl, Kehl, Oberkirch und Offenburg: Sonntag, 30. Jan., nachm. 2 Uhr, im Badischen Hof in Appenweier. Referent zu Punkt 1: Genosse Trinks, zu 2. Gen. Bürgermeister Dr. Kraus-Kehl.

Amtsbezirk Karlsruhe: Sonntag, 6. Febr., vorm. 9½ Uhr, im „Friedrichshof". Referent zu Punkt 1: Gen. Trinks, zu 2: Bürgermeister Blumenstock-Offenburg.

Amtsbezirk Pforzheim: Sonntag, 6. Febr., nachm. 3 Uhr, in der Klostermühle. Referent zu Punkt 1: Gen. Trinks, zu 2: Gen. Bürgermeister Ritzert-Durlach.

In den Amtsbezirken Ettlingen und Rastatt haben bereits am 16. Januar Konferenzen stattgefunden, wobei der Besuch und der Verlauf sehr gut war.

Wir erwarten, daß auch die bevorstehenden Konferenzen von allen Mitgliedschaften zahlreich besucht werden. Soweit die Vorsitzenden und die Kassierer der Ortsvereine nicht schon als Gemeindevertreter in Betracht kommen, werden sie hiermit besonders gebeten, zu erscheinen. Auch solche Genossen und Genossinnen, die nicht Gemeindevertreter sind, aber Interesse an den zu behandelnden Fragen haben, sind willkommen.

Trinks, Parteisekretär.

Vermischtes

Wieder ein Förderkorbunglück

Berlin, 17. Jan. Auf dem neuen Walzwerk der „Gute Hoffnungshütte" hatten zwei Arbeiter entgegen der Vorschrift, sich ohne einen sachverständigen Schlosser selbst an die Instandsetzung eines reparaturbedürftigen Förderkorbes gemacht und den Korb mit einem Rohr gestützt, das anscheinend zu schwach war. Der Korb stürzte ab, wobei die beiden Arbeiter getötet wurden.

Zum Gelsenkirchener Explosionsunglück

Berlin, 18. Jan. Einer der bei dem Explosionsunglück in der Schupobaracke auf dem Flugplatz Gelsenkirchen Verletzten, der Oberwachtmeister Kruse, ist gestern abend seinen Verletzungen erlegen.

Schwerer Straßenunfall in Konstantinopel

Berlin, 18. Jan. Auf einer steil abfallenden Straße in Stambul versagte die Bremse eines Straßenbahnwagens. Der Wagen warf eine Pferdedroschke in ein Kaffee hinein und prallte dann auf einen anderen Straßenbahnwagen auf. Neun Personen wurden schwer, 12 leicht verletzt.

Mordanschlag auf eine Bauernfamilie

Warschau, 17. Jan. In einem Dorfe in der Nähe von Warschau wurde gestern nacht ein Mordanschlag auf eine Bauernfamilie verübt. Vier Personen wurden getötet und zwei in hoffnungslosem Zustande aufgefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Raubmord. Die Verfolgung der bisher noch unbekannten Täter ist aufgenommen.

Karlsruher Polizeibericht vom 18 Januar

Vom Zug überfahren. In der Nacht zum 18. Jan. hat sich ein 20 Jahre alter Studierender aus Basel auf dem hiesigen Rangierbahnhof von einem Güterzug überfahren lassen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Das Motio zur Tat ist nicht bekannt.

Zur Anzeige gelangte ein 21 Jahre alter Friseur von hier, weil er am 14. l. Mts. abends 11.30 Uhr in der Rüppurrerstraße nach vorausgegangenem Wortwechsel ein 14jähriges Mädchen mit dem Fuß in das Gesicht trat, sodaß es eine Verletzung des Nasenbeines und linken Backenknochens, sowie eine Anschwellung unterhalb des Auges davontrug.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Mittwoch, 19. Jan.: Keine wesentliche Aenderung.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 228; Schusterinsel 85, gef. 3; Kehl 218, gef. 1; Maxau 397, gef. 10; Mannheim 294, gef. 15 Zentimeter.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

		15. Jan. Geld	15. Jan. Brief	17. Jan. Geld	17. Jan. Brief
Amsterdam	100 G.	168 24	168.66	168.46	168.88
Italien	100 L.	18.30	18.31	18 065	18.105
London	1 Pfd.	20.421	20.473	20.954	21.006
Newyork	1 Doll.	4.209	4.219	4.212	4.222
Paris	100 Fr.	16.735	16.775	16.76	16.80
Prag	100 Kr.	12.462	12.502	12.472	12.512
Schweiz	100 Fr.	81.09	81.29	81 12	81.32
Spanien	100 Pes.	67.72	67.88	67.98	68 16
Stockholm	100 Kr.	112.38	112.66	112.47	112.78
Wien	100 Schilling	59.32	59.46	59.38	59.52

Letzte Nachrichten

Die Wirtschaftskrise in Frankreich

Paris, 17. Jan. (Eig. Draht.) Am Montag fand auf dem großen Boulevard eine Manifestation von etwa 2000 durch die Wirtschaftskrise arbeitslos gewordener **Hotel- und Gasthausangestellter** statt, die zu **Zusammenstößen** mit der Polizei führte. Die Manifestanten begaben sich von der Polizei verdrängt, darauf in kleineren Gruppen nach der **Arbeiterbörse,** wo eine Versammlung stattfand, in welcher der Sekretär der Nahrungsmittelgewerkschaft schnelle Hilfe für die Arbeitslosen der Nahrungsmittelbranche verlangte, die allein in Paris und Umgebung **20 000 Arbeitslose** zählt. Am Montag abend übermittelte eine Delegation dem Polizeipräfekten die Wünsche der Gewerkschaften.

Eine Höllenmaschine vor dem italienischen Konsulat

Berlin, 18. Jan. (Funkdienst.) Aus Neuyork wird gemeldet, daß in dem Vestibül des dortigen italienischen Generalkonsulats am Montag früh um 6 Uhr eine **Höllenmaschine** explodierte. Dem Umstand, daß die Bombe, die mit Zeitbindung versehen war, zu früh abbrannte, sei es zu verdanken, daß niemand verletzt wurde. Die Spur der Attentäter wurde bisher noch nicht gefunden.

Neuyork, 18. Jan. Im Zusammenhang mit der Bombenexplosion vor dem hiesigen italienischen Generalkonsulat wurden gestern nachmittag zwei Leute verhaftet. Wie sich herausgestellt hat, sind die beiden Verhafteten Maler. Der eine von ihnen soll gestanden haben, den Bombenanschlag als **Protest gegen Mussolini** und dessen Haltung gegenüber der Arbeiterschaft im allgemeinen und den Malern insbesondere begangen zu haben.

Ein Zwischenfall in Kapstadt

London, 18. Jan. (Funkdienst.) Deu deutsche Kreuzer „Emden" traf am Sonntag in Kapstadt ein. Eine riesige Menschenmenge hatte sich zu seinem Empfang eingefunden. Da die Polizei dem Andrang der Massen gegenüber machtlos war und die in den ersten Reihen stehenden Personen Gefahr liefen in das Wasser zu stürzen, ließ der Kommandant der „Emden" **auf die Menge aus einer Spritze Wasser geben.** Das hatte zur Folge, daß die Menge zurückwich. Ursprünglich aufgebracht, beruhigten sich die Versammelten wieder. Die offizielle Agentur Reuter bestätigt diesen Verlauf des Zwischenfalls ausdrücklich und stellt ergänzend fest, daß die Spritze überhaupt erst nach einer Verständigung mit der Polizei in Tätigkeit gesetzt worden ist. Auch der Bürgermeister von Kapstadt soll erklärt haben, daß die Anwendung des Spritzenschlauches ein notwendiges Uebel gewesen sei.

Briefkasten der Redaktion

K. B., Rintheim. Für die Kosten der Schnakenvertilgung hat der Hauseigentümer aufzukommen. Ob die Schnaken durch Abfegen der Wände gänzlich vertilgt sind, ist nicht anzunehmen, aber einen teilweisen Erfolg hat es schon.

G., Winterstraße. Unseres Wissens enthält Rhabarberwein keine schädlichen Bestandteile. Ob der in ihm enthaltene Alkohol schädlich ist, wird je nach der Stellung zur Alkoholfrage bejaht und verneint.

R. H. 11. Es genügen 20 Marken in zwei Jahren zur freiwilligen Weiterversicherung bei der Invalidenversicherung. Wenn jedoch mehr geklebt werden, so ist dies von Vorteil in Unterstützungsfällen. Die niederste Marke für freiwillig Versicherte kostet 50 Pfg.

Ch. M. E. 27. Der Sohn Freiligraths lebt hochbetagt und in sehr dürftigen Verhältnissen bei einem Bauern im Eifelgebiet. Er erhält einen kleinen Ehrensold von der Republik.

Zell a. H. Wenden Sie sich an Gen. K. Grimm, Karlsruhe, Sophienstraße 167.

Nr. 100, Bodersweier. Sie müssen die volle Summe bezahlen. Es ist das beste, wenn Sie sich mit den anderen verständigen, denn mit dem Jahre 1932 hat die Sache nichts zu tun. Auch bezüglich des Zinses ist eine Verständigung ratsam.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 40 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 50 Pfennig die Zeile
Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamenzeilenpreis berechnet).

Karlsruhe.

F.T.K. Wintersport. Mittwoch abend ½9 Uhr „Gambrinus": **Versammlung.** Kampfrichter haben zu erscheinen. 1169 W. K.

Naturfreunde Mühlburg. Mittwoch, den 19. Januar, Punkt 8 Uhr, im „Hirsch" **Generalversammlung.** Alle Mitglieder der Bezirksgruppe werden gebeten, zu erscheinen. 1170

Kleine badische Chronik

Teutschneureut. Die Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H. Teutschneureut veröffentlicht in unserm heutigen Inseratenteil die Schlußbilanz für das Jahr 1925 und für das Jahr 1926, worauf die Mitglieder und Interessenten hingewiesen seien.

* **Pforzheim.** In einem hiesigen Betriebe fand man Freitag abend kurz vor Arbeitsschluß im Waschraum einen 51jährigen verheirateten Arbeiter von auswärts, Vater von zwei Kindern, bewußtlos auf dem Boden liegend vor. Die Betriebsleitung ließ den Mann sofort im eigenen Auto ins Krankenhaus verbringen. Bei Ankunft war der Mann bereits tot. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt, doch soll die Annahme, daß es sich um einen Schlaganfall handelt, nicht zutreffen.

st. **Freiburg. Einweihung der neuen Handwerkskammer.** Das in der allernächsten Umgebung des hiesigen Hauptbahnhofes gelegene neue **Verwaltungsgebäude der Handwerkskammer** für die Kreise Lörrach, Freiburg und Offenburg wurde am Samstag feierlich eingeweiht. Die Feier begann mit der Besichtigung des neuerworbenen Anwesens, der nachfolgende Festakt fand im Saal des Arbeiterbildungsvereins in der Löwenstraße statt. Die zahlreichen Teilnehmer, besonders aus den Kreisen des Handwerks, wurden mit einer Ansprache von Handwerkskammerpräsident Elbs begrüßt, in der darauffolgenden Festrede betonte Handwerkskammerdirektor Eckert, die Handwerkskammer werde ihr Ziel, das Handwerk mit modernen Waffen für seinen Existenzkampf und seine Selbstbehauptung auszurüsten, wie bisher weiter verfolgen. Viel Anklang fand ein sinniges Festspiel, „Lob des Handwerks", das in den historischen Trachten des Mittelalters vorgeführt wurde. Alsdann übermittelten die Vertreter der badischen Staatsregierung und die Beauftragten von Korporationen eine Reihe von Glückwünschen für die segensreiche Weiterentwicklung der Handwerkskammer. Im weiteren Verlaufe der Feier wurde 175 verdienten Handwerksmeistern, drei Gesellen und einer Anzahl Beamten und Gewerbeschulmännern Ehrenurkunden überreicht. Zu Ehrenmeistern wurden ernannt: Heinrich Plate in Hannover, ferner die Handwerkskammerpräsidenten Groß-Mannheim, Isemann-Karlsruhe und Sauter-Konstanz. Ein gemeinsames Mittagessen beschloß die denkwürdige Einweihungsfeier.

Villingen. In der Nähe von Schwenningen wurde der ledige Kaufmann Christian Schlenker von einem Automobil erfaßt und mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß er schwer verletzt liegen blieb.

* **Orsingen** (bei Radolfzell). Beim Rodeln verunglückten der 16jährige R. Harder, der 17jährige Wilhelm Josef und die 18jährige Josefine Muffler. Harder, welcher den Rodel lenkte, erlitt einen Armbruch und sonst noch mehrere Verletzungen. Josefine Muffler wurde am Halse verletzt, Wilhelm Josef erlitt an der Hand und am Fuß leichtere Verletzungen.

* **Buggingen.** Auf dem Kaliwerk verbrühte sich ein Arbeiter derart unglücklich am Bein, daß er ins Krankenhaus Müllheim verbracht werden mußte.

* **Reinweiler** bei Müllheim. Auf der hiesigen Station entgleiste am Freitag abend beim Rangieren ein Güterwagen. Die Folge davon war, daß das Gleis auf der Strecke Basel—Freiburg etwa bis ½1 Uhr nachts gesperrt war. Zur Hilfeleistung mußte ein Hilfszug herbeibeordert werden.

st. **Aus dem Bezirk Lörrach.** Als ein grausamer Würgeengel forderte die Grippe in einzelnen Familien des Oberlandes ihre Todesopfer. In dem Bergdorf Hägelberg, oberhalb von Steinen im Wiesenthal wurden die Landwirtseheleute Robert und Elisabeth Glaser innerhalb 24 Stunden ihren vier Kindern entrissen. Daß man in der Gemeinde und darüber hinaus an dem herben Geschick der Waisen Anteil nimmt, ist begreiflich.

* **Mannheim.** Die Grippe hat in Mannheim vor allem unter den Schulkindern eine starke Ausdehnung angenommen. So sind fast an allen Schulen 20 Prozent der Schüler erkrankt, das sind etwa 4600 Schulkinder in Mannheim und den Vororten. Auch die Erwachsenen sind von der Grippe stark betroffen. Der Krankenstand der Ortskrankenkasse ist ein recht hoher. Die Krankenhäuser sind stark in Anspruch genommen. Die Zahl der Todesfälle ist im Verhältnis zur Krankenziffer gering.

Neckargemünd. Seit letzten Sonntag wird ein 17jähriger Schneiderlehrling vermißt. Er fuhr mit einem Kameraden am Sonntag nachmittag nach Mannheim und wollte dort seinen Freund überreden, mit ihm nach Ludwigshafen zu gehen und sich zur Fremdenlegion anwerben zu lassen. Als dieser sich aber dagegen weigerte, begab er sich allein über die Rheinbrücke. Von da an fehlt jede Spur. Die französische Militärbehörde in Ludwigshafen behauptete, ihn nicht angeworben zu haben und auch nichts von ihm zu wissen.

BEN-HUR
DER WELT GEWALTIGSTER FILM
Täglich vier geschlossene Vorstellungen
Beginn 3, 5, 7 und 9 Uhr
Vorverkauf vormittags von 11—1 Uhr
und nachmittags von 2—10 Uhr
Jugendliche haben Zutritt
Residenz-Lichtspiele Waldstrasse
1159

Bad. Lichtspiele
KONZERTHAUS
Heute abend 8 Uhr
Don Quichote
Der Ritter von der traurigen Gestalt
Musikbegleitung.
Kartenverkauf:
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße
1148

COLOSSEUM
Heute und Morgen Mittwoch
Unwiderruflich letzte Vorstellungen
der großen Revue 1019
Das Champagnergirl

A.M.V. Vortrag im Rathaussaal
Mittwoch, 19. Januar, 8 Uhr, Herr Prof. Dr. Rud. Keussen, Stadtpfarrer, ehem. Privatdoz. a. d. Universität Köln, spricht über
Kirche und Religion
Eintrittspreise: Mk. 0.50 und 1.00. Karten im Vorverkauf bei Fritz Müller, Musikalienhandlung Ecke Kaiser- und Waldstraße.
— Erwerbslose gegen Ausweis frei —
1160

Weltkino
Kaiserstraße 133
Ab heute bis einschl. Montag:
Die große Erstaufführung
Hoot Gibson
der Rächer der Berge
6 Akte
Dazu 1163
Der Dämon der Landstraße
6 glänzende Akte mit
Tom Mix
Jugendliche haben Zutritt

Arb.-Radf.-Bund „Solidarität"
Ortsgruppe Karlsruhe
Wir setzen hierdurch unsere Sportsgenossen geziemend in Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied
Johann Mall
im Alter von 75 Jahren gestorben ist.
Beerdigung: Mittwoch nachm. 3 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
1168 Der Vorstand.

Dr. med. Liebmann
Facharzt für Haut- und Harnkrankheiten
zurück
Herrenstr. 18 Tel. 3073

Ihre VERLOBUNG zeigen an
Berta Maier
Leonhard Scheib
Karlsruhe-Mühlburg / Januar 1927
Rheinstr. 14 *Bachstr. 59*
1162

Staatslotterie!
Die Auszahlung der Gewinne aus der 4. Klasse, und die Erneuerung der Lose zur
Haupt- und Schlußklasse
der **28./254. Preuß.-Südd. Klassenlotterie** beginnt am **17. Januar** in meinen beiden Geschäften. 1164
Schluß der Erneuerung 2. Febr. 1927.

Zwerg
Bad. Lotterie-Einnehmer
KARLSRUHE in Baden
Hebelstraße 11 und Waldstraße 38
Telefon 4828 — Postscheckkonto 17808

TIETZ
Ein großer Posten
Herren-Einsatzhemden
in nur besten Qualitäten
kommen ab Dienstag, den 18. Januar
zu ganz enorm billigen
Preisen zum Verkauf.

Serie I	Serie II	Serie III
Louisiana gebleicht mit kariertem Piqué-Einsatz, alle Größen	Louisiana gebleicht mit modernem Zefir-Einsatz, alle Größen	Baumwolle imit. gebleicht schwere Strapazierware, alle Größen
Stück 1.25	Stück 1.75	Stück 2.25

Baumwolle, makofarbig mit Zefireinsatz Stück 2.50
Baumwolle, gebleicht mit Trikolin-Einsatz Stück 2.90

3 Serien besonders guter
Qualitäts-Hemden
mit besten Piqué- und Trikolin-Einsätzen
Serie I 3.25 Serie II 3.75 Serie III 4.25
Beachten Sie unser Fenster auf der Kaiserstraße.
1161

Badisches Landestheater
Dienstag, 18. Januar
*B 14
Die Bohème
von Giacomo Puccini
Musikal. Leitung: Alfons Rischner — In Szene gesetzt von Helmut Grohe
Rudolf Neutwig
Schaunard Vogel
Marcell Wehrauch
Collin Dr. Wucherpfennig
Bernard Löser
Mimi Blank
Musette von Ernst
Parpignol Kalnbach
Alcindor Siegfried
Sergeant Kilian
Wächter Arras
Anfang 7½ Uhr
Ende 9¾ Uhr.
I. Sperrsitz 7.— Mk. 566

Das Stoffamt d. Reichsbahndirektion Karlsruhe **versteigert** Donnerstag, 20. Januar 1927, vormitt. 8 Uhr beginnend, gegen Barzahlung im Gerätehauptlager Karlsruhe, alt. Personenbahnhof, Eing. Rüppurrerstraße **alte Geräte**, darunter: Tische (oval. Verhandlungstisch), Bänke, Spiegel, Schränke eis. und hölzerne, Hobelbänke, Werkbänke, Schraubstöcke, Ambuße, Hebezeuge, Winden, Dezimalwagen, Karren, Federbetten, Bodenläufer, Wolldecken, Abfallholz, Altmetalle. 558

Einladung
zu den
Biblischen Vorträgen des Evangelisten Paul Schwesel aus Berlin.
Im Saale Kaffee Nowack, **Karlsruhe**, Ettlingerstraße, von Mittwoch, den 19. Januar bis einschl. Dienstag, den 25. Januar 1927.
Vortragsfolge:
Mittwoch, 19. Januar, abends 8 Uhr: Das Kreuz von Golgatha.
Donnerstag, 20. Januar, abends 8 Uhr: Kann ich die Gewißheit der Vergebung meiner Sünden schon auf Erden haben?
Freitag, 21. Januar, abends 8 Uhr: Das Leben nach dem Tode.
Samstag, 22. Januar, abends 8 Uhr: Das Kommen des Herrn Jesu.
Sonntag, 23. Januar, abends 8 Uhr: Wie wirds im Himmel sein?
Montag, 24. Januar, abends 8 Uhr: Die gegenwärtigen und zukünftigen Ereignisse im Lichte der Bibel.
Dienstag, 25. Januar, abends 8 Uhr: Der jüngste Tag. 1172
Außerdem **Sonntag,** 23. Januar, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr
Jedermann herzlich willkommen Eintritt frei! Jedermann herzlich willkommen

Hochzeitsanzug
Smoking und **Cutaway** wenig getragen, sehr billig zu verkaufen 6636
Zähringerstr. 53a, 1 Tr.

2neue D.-**Maskenkostüme** (Republikanerin und Luftballon), 1 Girl u. 1 Fantasie zu verl. ev. zu verk. **Ostendstr. 10,** 3. St. rechts

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge verleiht
Franz Heck, Gartenstr. 7.

Arbeitsvergebung.
Zum Erweiterungsbau des städt. Kinderheims, Ecke Wiesen- und Sybelstraße sind
Malerarbeiten
zu vergeben. Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Leopoldstr. 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden.
Die Angebote sind bis **Dienstag, 25. Januar 1927, vormittags 10 Uhr** einzureichen. 567
Karlsruhe, 14. Januar 1927.
Städt. Hochbauamt.

Matratzen
Patent-Röste, Diwans, Chaiselongues, Schoner Stepp- u. Diwandeck., verk. billigst evtl. Zahl.-Erleicht.
Kehrsdorf, Karlstraße 86

Möbl. Zimmer
von anständigem Herrn auf sofort **gesucht.** Süd- oder Mittelstadt bevorzugt. Offerten unt. Nr. 100 an das Volksfreundbüro.

Reste von Stickereien und Spitzen **spottbillig**

Scheren zum Aussuchen Stück . . 75 und **50 ₰**

Garnrollenständer Stück . . . . **90 ₰**

Strick-Wolle in schwarz und grau 50 gr ab . . . . . **35 ₰**

Jacken-Wolle in all. mod. Farben 50 gr ab . . . . . **60 ₰**

Taschenmesser zum Aussuchen Stück . . . . . **30 ₰**

Ein Posten **Damen-Kragen** u. Westen (Spachtel- u. Batist mit Spitzen) bedeutend im Preise ermäßigt

Extra-Angebot in besonders billigen

KURZWAREN

Dienstag den 18. Januar bis Samstag den 22. Januar

Leinenzwirn schwarz u. weiß 4 Stern . . . . . 10 ₰
Stopfgarn in verschied. Farben 10 Knl. 38 ₰, 1 Knl. 4 ₰
Obergarn 200 Meter Rolle . . . 9 ₰
Obergarn 500 Meter Rolle . . . 22 ₰
Obergarn 3fach, 1000 Mtr. Rolle 42 ₰
Obergarn 4fach, 1000 Mtr. Rolle 45 ₰
Nähnadeln gute Qualität, 3 Briefe . . . . . 10 ₰
Messing-Stecknadeln 100 Stück auf Brief . . . . 5 Briefe 18 ₰
Stahl-Stecknadeln 50 gr. Dose 15 ₰
Stahl-Sicherheitsnadeln sortierte Größe, Brief . . . . . 4 ₰
Lockennadeln 5 Päckchen . 6 ₰
Haarnadeln einfach lackiert 5 Päckchen . . . 7 ₰
Wäscheknöpfe sort. Größen 4 Dutzend 20 ₰
Druckknöpfe rostfrei, schwarz u. weiß 12 Dtz. 28 ₰
Perlmuttknöpfe 6 Dutzend a. Karte . . . 45 ₰
Armblätter gute Qualität Paar 28 ₰
K'seidenes Wäscheband in allen Farben . . . . . Meter 10 ₰
Halbleinenband 3 Stück à 2 Meter . . 15 ₰
Cöperband weiß, 5 Mtr. Stück 12 ₰
Gardinen-Ringband Mtr. 6 ₰
Strumpf-Gummiband glatt, mit u. ohne Knopfloch St. 60 cm 10 ₰
Rüschen-Gummiband schöne Muster, in großem Farbensortiment . . . . . Mtr. 28 ₰
Damen-Strumpfbänder entzückende Ausführung, in allen Modefarben . . . . . Paar ab 25 ₰
Damen-Strumpfhalter in Gurt- und Rüschengummiband Paar 25 ₰
Strumpfhaltergürtel Cöperdrell, mit Haltern . . . . St. 45 ₰
Sockenhalter feste Qual. m. prakt. Mech. Paar 25 ₰
Ärmelhalter in allen Ausführ. Paar ab . . . . . 18 ₰
Schuhnestel Macco, 100 cm lg. 10 Paar . . . . 25 ₰
Lederriemen i. schwarz u. braun 90 cm lang Paar 10 ₰
Patenthosenknöpfe Dutzd. 10 ₰
Centimetermaße Stück 10 ₰
Nahtband schwarz und weiß 10-Mtr.-Rolle . . . . 15 ₰
Gardinen-Kordel rein Leinen feste Qualität, 20 Mtr. 58 ₰, 7 Mtr. 20 ₰
Reißzwecken 100 Stück im Karton . . . 10 ₰
Copierrädchen Stück . . . 12 ₰
Kurzwaren-Tüte reichlich gefüllt 45 u. 20 ₰

Große Auslagen im Lichthof und in den Spezial-Abteilungen

In unserer Bücherabteilung **BEN HUR** Roman von Wallace. In Halbleinen gebd. Mk. in Ganzleinen Mk. 1.95, in Halbleder Mk. 3.75 **1.45**

KNOPF

1166

Sicher Ziehung! Hochhauser Geld-Lotterie
50000 12500 5000
ZIEHUNG 4./II. 1927
PREIS 1.– MK 11 STÜCK 10 MK, PORTO u. LISTE 25 ₰
Stürmer
MANNHEIM 07, 11 LOSZAHL - HÖCHST - U. GESAMTGEWINNE
POSTSCH-KONTO KARLSRUHE 17043
Hier bei: E. Zwerg, Brunnert, J. Kern, H. Fritz, K. Maier, A. Martin, L. Weil.

BEGINN **NEUER KURSE** FÜR ANFÄNGER UND FORTGESCHRITTENE
TANZINSTITUT **GROSSKOPF** HERRENSTR. 33
SPRECHZEIT: 11-12½ und 4-6½ Uhr.
1090

Nackenknopf A+R Patentamtlich geschützt, ist der unzerbrechliche und beste hintere Kragenknopf, unentbehrlich für jeden Mann, Preis Mk. 0.10, 0.15, 0.20. Alleinverkf. Wilh. Schiel, Seibach, Murgtal (Baden) 91

Schlafzimmer-Bilder preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung Valentin Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.

PHANKO **Pfannkuch**

Billige Konserven

Erbsen	1 ℔-Dose	2 ℔-Dose
Gemüse-Erbsen . .	38	65
Junge Erbsen . .	45	80
„ „ mittelf.	58	105
usw.		
Bohnen		
Schnittbohnen . .	38	62
Brechbohnen . . .	38	62
Prinzeßbohnen mtf.	55	100
usw.		
Spargeln		
Brechspargel, dünn	90	160
„ mittel	130	240
Stangensparg. dünn	100	180
„ 50/60	135	260
usw.		

Tomaten-Püree
2 Pfd.-Dose **60** Pfg. | ½ Pfd.-Dose **20** Pfg.
1 Pfd.-Dose **38** Pfg. | Probe-Dose **12** Pfg.

Birnen (Pastorenbirnen) 2 ℔-Dose **1.–** Mk.

Verlangen Sie unsere Konserven-Preisliste

Pfannkuch

Palast-Lichtspiele Herrenstr. 11 Telef. 2502

Ab heute bis inkl. Donnerstag
Der große Richard Eichberg-Film
Der Liebeskäfig
Nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land
Bearbeitet von H. Land und H. Ortmann
In der Hauptrolle die bekannte und äußerst beliebte Künstlerin
Lee Parry
„Er" fängt Bären
Original-Groteske mit Harold Lloyd.
Ufa-Wochenschau Nr. 3
sowie das übrige Beiprogramm 1167

Bruchheilung
von Aerztekommissionen bestätigt!
ohne Operation, ohne Berufsstörung!
sodaß selbst Aerzte sich und ihre Familien von uns behandeln lassen.
Oeffentliche Danksagungen dortiger Gegend:
Dem „Hermes" Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, **Hamburg 36**, bestätige ich, daß mein Sohn Karl, 15 Jahre alt, der seit Geburt an linksseitigem Leistenbruch litt, der gänseeigroß bis zum H. ging, durch Dr. med. H. L. Meyer's Methode vollständig geheilt ist. **Rosa Epple, Oberhausen b. Reutlingen.** 11. 12. 26. Seit 1906 litt ich an Bruch, der über faustgroß bis zum H. ging. Seit März 1925 war ich in Behandlung bei dem „Hermes" Aerztlichen Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg 36, und bin jetzt geheilt, sodaß ich ohne Band gehen kann. **R. Huber, Lörrach i. B.** 2. 12. 26. Bestätige, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. **Fenis, Konstanz.** Juli 1926.
Sprechstunde unseres **approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes** in **Rastatt:** Bahnhofshotel, Freitag, 21. Januar, vormittags 9—1 Uhr,
Karlsruhe: Hotel Lutz, Freitag, 21. Januar, nachm. 3—7½ Uhr und Samstag, 22. Januar, vormittags 9—1 Uhr.
Pforzheim: Hotel Hansa, Samstag, 22. Januar, nachmittags 3½—7½ Uhr und Sonntag, 23. Januar, vormittags 9—2 Uhr.
„Hermes" Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H. **Hamburg, Esplanade 6.** (Dr. H. L. Meyer.)
Wir warnen vor Pfuschern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen. 97

Plakate aller Art liefert rasch und billig **Verlagsdruckerei Volksfreund** G. m. b. H., Karlsruhe, Lulsenstraße 24

Touristenver. Die Naturfreunde Ortsgr. Ettlingen
Mittwoch, 19. Jan., abds. 8 Uhr, im Lichtspielhaus (Darmst. Hof) Vortrag: **Die Entdeckung der Heimat** mit Lichtbildern. Karten für Mitglieder 30 ₰ig 101

Mietervereinig. K'ruhe (e. V.) Geschäftsstelle (nur brieflich Anfr.) Baumeisterstr. 32, Stb. III)

Die beste **Dauerwäsche** kaufen Sie billigst im Spezial-Dauerwäsche-Geschäft **Andreas Weinig jr.** Karlsruhe, Kaiserstr. 40

Siedlungsgenossenschaft e.G.m.b.H. Teutsch-Neureut

Schluß-Bilanz per 31. Dezember 1925

Aktiva		Passiva	
Kassa-Konto . . . . Rm.	13.89	Geschäftsguthaben-Konto . . . Rm.	6925.—
Spar-Kto Sparkasse Rm.	20,—	Darlehens-Konto . . . . . Rm.	2822.—
Mobilien-Konto . . Rm.	140.—	Kreditoren-Konto . . . . . Rm.	331.05
Debitoren-Konto . Rm.	150.—	Rückstellungs-Konto . . . . . Rm.	150.—
Bauplatz-Konto . . Rm.	2822.—	Rücklage-Konto . . . . . Rm.	180.—
Grundstücks-Konto Rm.	7899.69	Gewinn- und Verlust-Konto Reingewinn . . . . . Rm.	637.53
Rm.	11045.58	Rm.	11045.58

Gewinn- und Verlust-Abrechnung per 31. Dez. 1925

Verluste		Gewinne	
Rückstellungen per 31. 12. 25. . . Rm.	150.—	Bruttogewinn aus Grundstücks-Konto . . . . . Rm.	1056.—
Mobilienabschreibg. Rm.	34.50		
Unkosten . . . . . Rm	233.97		
Reingewinn . . . . Rm.	637.53		
Rm.	1056.—	Rm.	1056.—

Mitgliederbewegung

1925 15. April Stand . . . . . 15 Mitglieder
1925 Zugang . . . . . 3 Mitglieder
Stand am 31. Dezember 1925 . . . . . 18 Mitglieder
mit einer Gesamthaftsumme von Rm. 14125.—

Siedlungsgenossenschaft e.G.m.b.H., Teutsch-Neureut
Der Vorstand: Durand, Max — **Der Aufsichtsrat:** Weinbrecht, Karl

Siedlungsgenossenschaft e.G.m.b.H. Teutsch-Neureut

Schluß-Bilanz per 31. Dezember 1926

Aktiva		Passiva	
Kassa-Konto . . . . Rm.	34.89	Geschäftsguthaben-Konto . . . Rm	12685.02
Sparkassen-Konto . Rm.	135.—	Kreditoren-Konto . . . . . Rm.	1336.98
Mobilien-Konto . . Rm.	1.—	Akzepten-Konto . . . . . Rm.	16.87
Bauplatz-Konto . . Rm.	8340.—	Darlehens-Konto . . . . . Rm.	18783.60
Grundstücks-Konto Rm.	28483.84	Rücklagen-Konto . . . . . Rm.	253.75
		Rückstellungs-Konto . . . . . Rm.	65.—
		Gewinn- und Verlust-Konto Vortrag 1925 . . . . 573.78	
		Reingewinn 1926 . . 1667.83 Rm.	2241.61
Rm.	36994.73	Rm.	36994.73

Gewinn- und Verlust-Abrechnung per 31. Dez. 1926

Verluste		Gewinne	
Rückstellungen per 31. 12. 26. . . Rm.	65.—	Vortrag 1925 . . . . . Rm.	573.78
Mobilienabschreibg. Rm.	155.67	Rückbuchg. d. Rückstellungen per 31. 12. 25 . . . . . Rm.	150.—
Unkosten . . . . . Rm.	1377.60	Mieteinnahme . . . . . Rm.	620.—
Reingewinn Vortrag 1925 573.78 Gewinn 1926 1667.83 Rm	2241.61	Bruttogewinn aus Grundstücks-Konto . . . . . Rm.	2496.—
Rm.	3839.78	Rm.	3839.78

Mitgliederbewegung

1926 1. Januar Stand . . . . . 18 Mitglieder
1926 Zugang . . . . . 1 Mitglied
Stand am 31. Dezember 1926 . . . . . 19 Mitglieder
mit einer Gesamthaftsumme von Rm. 19885.02

Siedlungsgenossenschaft e.G.m.b.H., Teutsch-Neureut
Der Vorstand: Durand, Max — **Der Aufsichtsrat:** Weinbrecht, Karl